Nr. 221. Berlin, Donnerstag, den 22. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 221. Berlin, Donnerstag, den 22. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Krause zu Bromberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem emeritirten Kreis-Physikus, Hofrath Dr. Comes zu Kochem im Regierungs-Bezirk Koblenz, dem Pastor Franck zu Wieck auf Rügen und dem Armee-Kapellmeister Leonhardt in Wien den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie

Den Kreisgerichts-Director König in Görlitz zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen.

Finanz-Ministerium.
Bekanntmachung.

Die Ziehung der Prämien von den nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 10,600 Seehandlungs-Prämienscheinen wird am

15. October d. J.

und an den darauf folgenden Tagen von 8 Uhr Vormittags ab in dem großen Conferenzsaale des Seehandlungs-Gebäudes, mit Zuziehung von zwei Notarien und zwei vereideten Protocollführern, stattfinden.

Das betheiligte Publicum setzen wir hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß wir nach geschehener Ziehung die gezogenen Nummern und Prämien durch vier verschiedene hiesige öffentliche Blätter bekannt machen werden.

Berlin, den 22. August 1853.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Bloch. Wentzel.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Translator H. A. Bastide in Berlin unterm 6. December 1852 ertheilte Einführungs-Patent

auf einen Apparat, um die Melasse vom Zucker zu scheiden,

ist aufgehoben.

Polizei-Präsidium.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 12. Februar 1835 die Räumung der Wohnungen bei deren Wechsel betreffend, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, da der 2. October d. J. auf einen Sonntag fällt, der am 1. October beginnende, ohne Unterbrechung mit Ausnahme des Sonntags fortzusetzende und möglichst zu beschleunigende Umzug selbst bei den größesten Wohnungen bis zum 4. October d. J. Mittags 12 Uhr beendigt sein muß.

Berlin, den 15. September 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage: v. Mörner.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters in der Annenstraße muß der zwischen der Neanderstraße und dem Exercierhause des Kaiser Franz Grenadier-Regiments belegene Theil derselben vom 22. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 19. September 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. Im Auftrage: v. Mörner.

Nach § 42 der Gesinde-Ordnung soll das Gesinde, wenn die Dienst-Antrittszeit auf einen Sonntag oder Festtag fällt, den nächsten Werktag vorher anziehen. Diese Vorschrift wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß in Folge derselben das Gesinde bei dem bevorstehenden Quartalwechsel, statt am 2. October d. J., bereits am 1. desselben Monats anziehen muß, da der 2. October auf einen Sonntag fällt.

Berlin, den 15. September 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: v. Mörner.

Wir fahren fort

in unseren Betrachtungen. Unsere Stellung zur Kirche und zur Schule haben wir in allgemeinen Umrissen dargethan und haben entwickelt, wie wir da die Freiheit aus Gott verstehen, für welche wir streiten. Wenden wir uns nun zu der Gemeinde.

Organisches Leben im Gegensatz gegen mechanische Vielregiererei einerseits, und andererseits gegen revolutionäre Gleichmacherei, — das ist's, um was es sich hier für uns handelt. Auf diesem Felde haben in unserem Vaterlande in den letzten Jahren besonders heftige Kämpfe stattgefunden, und unsere Partei hat mannhaft mitgestritten — nicht ohne Sieg.

Immer auf's Neue haben wir unsere Stimme erhoben gegen das unordentliche Gebilde, das den Gemeinden als eine Ordnung sollte aufgezwungen werden. Es ist gewesen.

Unverdrossen haben wir gekämpft gegen den überrheinischen Dünkel, der sich einbildete, mit einem Federstrich all unser eigenthümliches Leben in der Stadt wie auf dem Lande, in den Kreisen wie in den Provinzen, wegdecretiren und mit kühnem Schnitt uns die Weisheit seiner Institutionen einimpfen zu können. Nicht zerstören, sondern erhalten, nicht neubilden, sondern ausbauen, das ist unsere Meinung. Sie hat gesiegt. Noch haben wir Landräthe statt der Souspräfecten, Provinzen statt der Departements, und wir denken sie auch noch lange zu behalten trotz Hansemann und der Kölnischen Zeitung.

Immer wieder haben wir protestirt gegen die revolutionäre Theorie des Urwählerthums, wonach Preußen zusammengewürfelt wäre aus so und so viel Tausend Nummern gleichberechtigter „Staatsbürger". Ritter, Bürger und Bauern, das war und bleibt unsere Losung: jedem Stande seine Pflichten, und je ritterlicher, desto schwerer und ernster die Pflicht; aber auch jedem Stande seine Rechte. Auch hier blieben wir nicht ohne Sieg. Das staatsbürgerliche Urwählerthum, das den reichsunmittelbaren Grafen mit Kiolbassa gleichberechtigen wollte, es ist im Verschwinden, und bald werden all seine März-Triebe verwelkt sein. Dafür ist's eben Herbst geworden.

Wir haben nicht nöthig, noch weiter auszuführen, wie wir unsere Principien auf diesem Gebiete anwenden wollen. Unsere Freunde wissen, was wir unter Freiheit der Gemeinden verstehen, und auch unsere Gegner — die Bureaukraten wie die Radicalen — haben es hinlänglich erfahren. Wir werden aber nicht ablassen, auch fernerhin an unserm Theile zu kämpfen in diesen Schranken, bis der Sieg errungen ist: rechte Freiheit für jeden Stand. Organisches Leben, — das ist hier die wahre Freiheit.

Deutschland.

. **Berlin**, 21. Septbr. Wir haben jüngst unseren Lesern ein Lebensbild des in dem Gedächtnisse Europa's hochgefeierten Staatsmannes Donoso Cortes durch die Uebersetzung der vom Grafen Montalembert verfaßten Skizze mitgetheilt. Es bedurfte dabei selbstverständlich keiner besonderen Versicherung dahin, daß wir durch jene Mittheilung weder das Bekenntniß ablegen wollten, Alles, was Donoso Cortes geglaubt und behauptet, unsrerseits ebenfalls zu glauben und zu behaupten, und daß wir auch nicht die Absicht verfolgten, unsere Leser dazu anzuregen. Derselbe stillschweigende Vorbehalt galt und gilt in Rücksicht auf die von dem Grafen Montalembert in der Gedächtnißrede kundgegebenen Anschauungen und Behauptungen. Wir bezeichnen noch einmal als den Zweck und die Bedeutung jener Mittheilung diejenige, unseren Lesern im Ganzen und Großen das Charakterbild jenes bedeutenden Zeitgenossen vorzuführen, der, wenn auch als Spanier auf nationalem Boden stehend, doch dem christlichen Conservatismus in ganz Europa in einer so hohen Weise gedient hatte. Es blieb dem Leser überlassen, aus der Prüfung jener Schilderungen das Beste durch eigene Kritik zu sondern. Es wird interessant sein, Aeußerungen dieser Kritik unter Anderm in einem Artikel der katholischen „Deutschen Volkshalle" zu finden. Es heißt dort:

„Die Neue Preußische Zeitung bringt eine Uebersetzung des vom Grafen Montalembert auf Donoso Cortes verfaßten Nekrologs. Die Anerkennung, die sie dadurch dem verstorbenen großen katholischen Denker zollt, kann uns nur mit Freuden erfüllen. Lieber wäre es uns freilich gewesen, wenn sie aus der Quelle geschöpft und ihre eigene Auffassung dieses tiefsinnigen und frommen Geistes, wie er namentlich in seinem Essai sur le catholicisme, le libéralisme et le socialisme sich kund giebt, uns mitgetheilt hätte. Weder aus Veuillot's Charakteristik, noch aus dieser Gegen-Charakteristik des Grafen Montalembert lernt man Donoso Cortes kennen. Beide suchen ihren todten Freund zu Gunsten ihrer politischen Partei-Ansichten auszubeuten. Der Nekrolog des Grafen Montalembert ist namentlich geschrieben, um nicht nur die einseitige Auffassung Veuillot's, sondern auch um den Verstorbenen selbst, wenn wir so sagen sollen, unschädlich zu machen. Wir können nicht läugnen, daß uns die Miene der Ueberlegenheit, mit welcher Graf Montalembert diesen ihm an Tiefe weit überlegenen Geist, wenn auch in noch so anerkennenden Worten, kritisirt, auf's Unangenehmste berührt hat. Wer einen solchen Geist wahrhaft würdig schildern will, muß sein eigenes Ich in den Hintergrund treten lassen und gänzlich vergessen. Für den Grafen Montalembert waren aber die Vergleichungspunkte des Verstorbenen mit ihm selbst offenbar das Wichtigste. Der Nekrolog ist zuletzt weiter nichts als eine Parallele, die er zwischen sich und dem Verstorbenen zieht; zu wessen Gunsten sie ausfällt, trotz allen apologetischen Beiwerks, braucht nicht erst ausgesprochen zu werden."

— Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich heute von Sanssouci nach Schöneberg begeben, um dem Exerciren der Cavallerie beizuwohnen. Auch Ihre Majestät die Königin wohnten dem Manöver bei. Ihre Majestäten werden heute nicht nach Sanssouci zurückkehren, sondern Allerhöchstsich nach Charlottenburg begeben, wo um 3 Uhr ein großes Diner stattfinden wird.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl wird sich nach Schlesien begeben, um Se. Majestät den Kaiser von Rußland beim Eintritt in die diesseitigen Lande Namens Sr. Majestät des Königs zu begrüßen. Man hält nicht für unwahrscheinlich, daß Se. Königl. Hoheit auch den Oesterreichischen Manövern bei Olmütz beiwohnen wird.

— In dem Befinden des General-Lieutenants von Radowitz ist seit vorgestern Besserung eingetreten.

— Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Frhr. v. Korff ist von Köln, der Kaiserlich Russische General-Major Bar. Böller von Dresden, der Kaiserlich Russische Ingenieur-General und Inspecteur des Genies v. Daehn ebendaher, der Ober-Präsident der Provinz Pommern Frhr. Senfft v. Pilsach von Stettin, der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Mauve von Danzig, der Königl. Consul in Ancona Stienen von Ancona und der Königl. Hannoversche Consul in Palermo Wedekind von Dresden hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der 12. Infanterie-Brigade v. Wenzel ist nach Brandenburg von hier abgereist.

— Der Abgeordnete des Jerichow-Wolmirstädter Wahlkreises für die Zweite Kammer, Ober-Amtmann Delius, hat sein Mandat niedergelegt.

— Die bereits erwähnte Conferenz im Ministerium des Innern, betreffend das Jagd-Polizei-Gesetz und die Entschädigungs-Frage, hat gestern Abend stattgefunden. Welche Resultate an dieser Stelle erzielt worden sind, darüber verlautet noch nichts.

— Die Vorlage eines allgemeinen Bergwerks-Gesetzes an die Kammern ist nach Angabe des „C. Bur." auch für die nächste Session noch nicht zu erwarten.

— Ein Erlaß des Handelsministers vom 4. Juli bestimmt in Betreff des neuerdings gänzlich verboten gewesenen gewerblichen Prüfungs-Zeugnisse, welche mit bildlichen Darstellungen verziert sind, daß es lediglich dem Ermessen der Königlichen Regierung anheimzugeben, ob mit bildlichen Darstellungen, Sprüchen &c. versehene Formulare zu solchen Zeugnissen fernerhin in Anwendung gebracht werden sollen oder nicht, wobei jedoch die zu politischen Deutungen verwerflicher Art Anlaß gebenden auch hinfort verboten bleiben sollen.

— Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat unterm 6. September eine Circular-Verfügung in Bezug auf die Handhabung des Gesetzes vom 24. Mai d. J. zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen vom 3. Januar 1845, erlassen.

— Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 10. September 1853, betreffend die Aufhebung der Instruction wegen der Weite der engen Schornsteinröhren vom 14. Jan. 1822 und der nachträglichen Bestimmung dazu vom 17. Mai 1830.

— Da neuerdings mehrfach wahrgenommen ist, daß sich Unterrichtsanstalten als Progymnasien bezeichnen, ohne die Befugniß zu dieser Benennung erhalten zu haben, so sind die Provinzial-Behörden veranlaßt worden, ein Verzeichniß derjenigen Anstalten ihres Verwaltungs-Bezirks einzureichen, welche auf diesen Namen oder auf die Bezeichnung Lyceum Anspruch machen.

— Nachdem mehrfach die Schwierigkeiten erörtert sind, welche der Ausführung der gesetzlichen Bestimmung, wonach mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestrafte Personen zu den schwurgerichtlichen Verhandlungen als Zuhörer nicht zugelassen werden sollen, entgegenstehen, haben nach Angabe des „C. B." mehrere Kreisgerichts-Directoren eine Einrichtung dahin getroffen, daß die Einlaßkarten zu den Sitzungen der Geschworenen von den Polizeibehörden der Orte, an welchen die Sitzungen stattfinden, ausgegeben werden.

— [Zur Städte-Ordnung] ist so eben bei Aderholz in Breslau eine Schrift erschienen, welche den Titel führt: „Die Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen des Preußischen Staates, nebst den sie ergänzenden Gesetzen und Verordnungen, mit Berücksichtigung der ihrer Redaction zum Grunde liegenden Materialien bearbeitet und für den praktischen Gebrauch commentirt von H. Gräff, Justizrath und Abgeordnetem zur Zweiten Kammer." — Der Verfasser hat schon mehrere ähnliche Werke für andere Zweige des öffentlichen Lebens herausgegeben und sich dadurch einen gewissen Ruf als praktischer Commentator erworben. Wir erwähnen deshalb auch diese Schrift hier.

— [Das heutige Cavallerie-Manöver] bildete den Schluß der großen Herbst-Uebungen beider Armee-Corps. Es nahm, wie die vorhergegangenen, gegen 10 Uhr Vormittags seinen Anfang. Die Rendez-vous-Stellung war mit Beibehaltung der früher gegebenen Eintheilung folgende: Die Avantgarde nordwestlich der Schäferei, südlich von Tempelhof, die erste Schwadron des Mecklenburgischen Dragoner-Regiments und die Batterieen standen in Zug-Colonnen auf der Chaussee mit der Tête bis an Tempelhof heran. Das Gros in der Rendez-vous-Stellung östlich der Tempelhof-Zossener Chaussee, nördlich des Lindenwerders. Die Reserve in Escadrons-Colonnen dicht aufgeschlossen südöstlich des Weges von Lankwitz nach der Tempelhofer Schäferei, die Tête hinter der Anhöhe östlich des Kesselpfuhls verdeckt. Die Reserve-Artillerie hinter dem Gros. — Nach der General-Idee war angenommen, daß eine auf der Straße Luckau-Berlin operirende Süd-Armee ein Cavallerie-Corps gegen Berlin vorgeschickt, um eine in der Formation begriffene Nord-Armee in dieser zu hindern. Das Cavallerie-Corps, bis südlich Tempelhof gelangt, hatte die dortigen Defiléen unbesetzt gefunden und war im Begriff, durch dieselben gegen Berlin vorzugehen, als seine Spitze nördlich Tempelhof auf Cavallerie-Massen stieß, welche von der Nord-Armee zum Schutz von Berlin vorgeschickt waren und welche theils zwischen dem Kreuzberge, theils aus der Hasenhaide debouchirten. Das Manöver nahm seinen Anfang, als Se. Majestät der König, sowie die Königlichen Prinzen und die eingeladenen fremden Fürstlichen Personen bei den Truppen eintrafen, und endigte gegen 12 Uhr. Dasselbe war ohne Disposition für die Truppenführer. Nach der Parade begaben Se. Majestät der König Allerhöchstsich nach Charlottenburg, woselbst um 3 Uhr im dortigen Schlosse ein großes Diner stattfand, zu dem die sämmtlichen Generale und Stabs-Offiziere der manövrirenden Truppen, sowie die hier anwesenden fremdherrlichen Offiziere Einladungen erhalten hatten. — Morgen marschiren sämmtliche Truppen nach ihren Garnisonen zurück.

†† **Königsberg**, 19. Septbr. [Militairisches.] Heute früh ist die hiesige Garnison zum dreitägigen Feldmanöver mit Bivouakiren ausgerückt; zugleich sind die Remonte-Commandos nach Littauen abmarschirt. Heute Mittag rücken die zweite reitende Batterie des ersten reitenden Artillerie-Regiments wieder hier ein, die zu den Herbstübungen der 2. Division nach Danzig abcommandirt war.

Posen, 17. September. [Missionar.] Zu Anfang dieses Monats verweilte in unserer Stadt der General der Missionare, Pater Etienne, der höchste Vorgesetzte des Ordens der barmherzigen Schwestern von der Regel des heiligen Vincent auf der ganzen Erde. Derselbe ist aus Krakau hierher gekommen. Wie es heißt, hat Pater Etienne sich über den Zustand des hiesigen Instituts der barmherzigen Schwestern, so wie über das Vorhandensein von Brüderschaften des heiligen Vincent am hiesigen Orte mit großer Befriedigung ausgesprochen. Beide Brüderschaften, die männliche und die weibliche, wurden von ihm empfangen und erhielten von ihm den Segen. Graf Mycielski aus Kobylepole und Graf Dzialynski bewirtheten abwechselnd den Pater Etienne, der Erstere in seiner Villa, in der Nähe der Stadt, der Andere in seinem hiesigen Hotel. (Czas.)

Magdeburg, 20. Sept. [Concessions-Entziehung gegen die freie Gemeinde] In der Angelegenheit, betreffend die Entziehung der der hiesigen freien Gemeinde unter dem 13. Januar 1848 ertheilten Concession als „geduldete Religions-Gesellschaft", in welcher das Verfahren im Mai d. J. eröffnet wurde, ist jetzt höheren Orts Beschluß gefaßt und definitiv unter Verwerfung des von der Gemeinde erhobenen Protestes und der aufgestellten Einreden dahin entschieden worden, daß die gedachte Concession zurückzunehmen sei. Diese Entscheidung, welche von den Ministern der geistlichen &c. Angelegenheiten und des Innern getroffen ist, wurde heute den Aeltesten der Gemeinde, welchen die Repräsentation derselben nach Außen hin obliegt, Dr. med. Voigtel, Kaufmann Auerbach und Leinen-Fabrikant Peters durch das hiesige Polizei-Directorium publicirt. (M. C.)

Bamberg, 17. Sept. Der mit der Schützen-Gesellschaft in Verbindung gewesene Leseverein ist auf Grund des Vereins-Gesetzes gleichfalls aufgelöst worden.

Speyer, 17. Septbr. Morgen beginnt hier die protestantische General-Synode. (Pf. Z.)

Frankenthal, 16. Sept. [Wucher.] Für den Monat October steht uns wieder, dem Vernehmen nach, die Verhandlung eines größeren Wucherprozesses in Aussicht, nämlich die Sache gegen die Handelsleute Anselm Blum und Salomon Deutsch, beide von Mußbach. Es sind dies dieselben, welche gegen eine Caution von 20,000 Fl. der provisorischen Haft entlassen wurden und seitdem flüchtig gegangen sind. (Pf. Z.)

Stuttgart, 18. Septbr. Gestern traf General Changarnier, aus Italien kommend, hier ein und stieg in demselben Gasthaus, Hotel Marquardt, ab, in welchem der zur Bundes-Inspection hierher beorderte Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Degenfeld seine Wohnung genommen hat. — Seit ein paar Tagen sehen wir viele Fremde hier, welche zu der dreißigsten Versammlung der Naturforscher in Tübingen hier durchreisen. (Karlsr. Z.)

Wiesbaden, 19. Sept. Se. H. der Herzog wird nicht nach Olmütz abreisen. (Mittelrh. Z.)

Frankfurt, 19. Septbr. [Miguelisten. Manöver.] Vorgestern trafen hier im Gasthause zum „Pariser Hof" drei Portugiesen (Commandeur de Taveira und die Chevaliers de Matheiro und de Castro) ein, die von den Miguelisten ihres Landes abgeschickt wurden, um der Niederkunft der Gemahlin Don Miguel's von Braganza beizuwohnen. Die drei Herren begeben sich zu dem Behufe nach der Residenz des Prinzen, Langenselbold, und dann nach dem Schloß Heubach. — Heute Vormittag führten die unserer Garnison beizählenden Königl. Preuß. Truppen-Abtheilungen ein Feldmanöver bei Seckbach und Umgegend aus. — General v. Changarnier und Baron v. Wendland, Kgl. Bair. Gesandter in Paris, sind hier eingetroffen. (Fr. J.)

Dresden, 20. September. [Prinz Johann. Verordnung.] Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann ist heute Abend von Nürnberg wieder hier eingetroffen, wo er dem Verein der Alterthumsforscher &c. präsidirte. Heute ist die Verordnung, anderweite Zollerleichterungen zwischen den Staaten des Zollvereins und den Staaten des Steuervereins betreffend (vom 16. September 1853); erschienen.

≈ **Meiningen**, 19. Septbr. [Zur Bundes-Inspection.] Ende dieser Woche wird, dem Vernehmen nach, die Herzogliche Familie von Altenstein hierher wieder übersiedeln. Am 2. October wird der Oesterreichische Feldmarschall v. Mertens zur Inspection unsres Bundes-Contingents hier eintreffen. — Am vorigen Freitag wurden unsere Assisen in Hildburghausen geschlossen.

Hannover, 19. Sept. [Die Bundes-Inspection] hat heute begonnen und scheint weiter, als es bei früheren Gelegenheiten zu geschehen pflegte, ins Detail zu gehen, indem sich die Commission während des Zeitraumes von fast drei Stunden, von 8—11 Uhr, lediglich mit dem 1. Bataillon der Garde und dem 1. Bataillon des Leib-Regiments beschäftigte, bei diesen aber auch sowohl in den Waffenübungen und Evolutionen, wie in der Ausrüstung der Truppen die genaueste Untersuchung anzustellen schien, die sich namentlich beim Leib-Regiment bis auf die Einrichtung und die Art des Packens der Tornister ausdehnte. Wie man hört, soll der Fürst Radziwill, welcher vorzugsweise unseren Truppen große Aufmerksamkeit zu widmen schien, sich in höchst befriedigender Weise über dieselben ausgesprochen haben. Dem Vernehmen nach wird morgen die Jägergarde, die Artillerie, das Ingenieurcorps und die Garde du Corps zur Musterung kommen, und werden sodann an den nächstfolgenden Tagen die Manöver der sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen vor sich gehen. (Wes.-Ztg.)

Schwerin, 19. September. [Zu den Verhaftungen.] Man schreibt den „Hamb. Nachrichten" von hier: Der vor einiger Zeit verkündete Besuch Preußischer Criminal- und Polizeibeamten in Bützow hat stattgefunden, und ist darauf der Criminal-Director Bolte mit denselben nach Hamburg und, wie es heißt, auch nach Berlin gereist. Ueber das Resultat dieser Reisen verlautet natürlich nichts, doch glaubt man, daß die Berliner Haussuchungen wegen einer dort zu politischen Zwecken zu veranstaltenden Lotterie hiermit in Verbindung stehen, und man vermuthet, daß Derjenige, der die Sendung der in Rostock aufgefundenen Kiste mit Zündhütchen angegeben und vermittelt hat, auch wohl bei dem Plane einer, zu politischen Zwecken zu veranstaltenden, Lotterie — wenn ein solcher wirklich vorhanden gewesen — geschäftig gewesen sein mag.

Feuilleton.

Reise von Alexandria nach Cairo *).

Alexandria wird durch einen Canal, Mamudijjeh genannt, der bei Atfe sich vom Nil abzweigt, mit dem Strome Aegyptens verbunden. Dieser Canal wurde von Mehemed Ali in großer Schnelligkeit, doch mit Aufopferung vieler Menschenleben, gegraben. Viele Tausend der Einwohner wurden zu dieser Arbeit beordert; doch bei der schlechten Pflege, welche durch die Unredlichkeit der Aufseher entsteht, fallen Viele bei den öffentlichen Arbeiten in Aegypten ihren Mühen und dem Clima zum Opfer. Nach einer langwierigen Fahrt auf diesem Canal gelangten wir am Abend des zweiten Tages durch die Schleuse bei Atfe in den Nil. Die letzten Gluthstrahlen der Sonne spiegelten sich in den dunkelgelben Fluthen des Stromes, und kaum hatte die Nacht ihren Schleier über die Erde gezogen, als auch schon die silberne Sichel des Mondes mit melancholischem, zartem Schein sich in den Wogen schaukelnd spiegelte. Das Rauschen dieser Wogen redet die ehrwürdige Sprache so vieler Jahrtausende. Schon in den ältesten Zeiten lockte dieser Strom bildungsfähige Menschen in die von ihm bewässerten Fluren. Mit Recht erklärte Niebuhr die Entzifferung der Hieroglyphen durch Champollion für das größte wissenschaftliche Factum der neueren Zeit; denn die Weltgeschichte erhält von Aegypten aus neue Quellen, um in die älteste Vorzeit hinauf zu dringen.

Die Fahrt auf einer von Arabischen Schiffern geleiteten Barke läßt dem Reisenden Muße, das Delta, das grünende Geschenk des Nil, zu betrachten. Die Wasser des Stromes hatten erst vor wenigen Tagen die Erde verlassen, und leichthin hätte der hier so träge Mensch das Land bearbeitet; bisweilen sah man noch den Aegyptischen Pflug. Ein Querbalken war auf die Nacken zweier Lastthiere, entweder Rinder oder Kameele, gelegt, in dessen Mitte ein anderer Balken mit krummem Ende befestigt war. Das krumme, herabhängende Ende zieht die Furche. Schon bewies eine üppig aufschießende Saat die reiche Spende, die der Strom dem Lande dargebracht. Doch so schön die Gaben der Erde hier auch sein mögen, wie herrlich auch immer die Natur sich unserem Auge zeigt, ebenso elend und arm erscheint auch der Mensch. Aus den grünenden Fluren ragen die Dörfer, in nur aus Lehm zusammengeklebten Hütten bestehend, hervor; überall begegnet Unreinlichkeit und Armuth unserem Auge. Nur die Dattelbäume, welche meist die Dörfer umgeben, entschädigen uns einigermaßen. Schöner treten dagegen die Städte mit ihren weiß- und rothgestreiften Mauern und den in den blauen Aether hineinragenden Minarets uns entgegen. Sie scheinen gleichsam auf den Wogen des Stromes zu schwimmen und sind von grünenden Bäumen, Tamarinden, wilden Citronen und Dattelpalmen umkränzt. In Teranneh zeigt sich die Villa des Kaufmanns, dem der Pascha den Natronhandel verpachtet hat, fast in feenartiger Schönheit.

Neun Tage gebrauchte der Arabische Schiffer, um eine Strecke von etwa 35 Deutschen Meilen zurückzulegen, während 7 Tage genügt hatten, von Marseille aus, das ganze Mittelmeer durchschneidend, Alexandria zu erreichen. Gegen die Macht des Stromes ist das plumpe Ruder des Schiffers machtlos. Ein mühevolles Schleppen der Barke ist das einzige Mittel zur Fortbewegung. Die erste Reise in Afrika war somit langwierig und einförmig, wenn nicht die Schönheit der Natur, die mit immer neuer Pracht unser Auge erfreut, den Reisenden entschädigt. Es ist wahr, in jenen welthistorischen Fluthen, bei der Stille, bei der Himmelspracht, wird ein Wanderer wohl etwas schwärmerisch. Das war wenigstens bei mir der Fall, aber nicht bei meinem Englischen Reisegefährten, einem echt praktischen bachelor. Wenn ich auf die Farbenpracht und die schöne Wolkenbildung bei Sonnen-Untergang ihn ganz entzückt hinwies, so erwiederte er mir sehr trocken, er würde das Alles viel schöner finden, wenn nur der Wind von der rechten Gegend käme.

Schon mehrere Tage, ehe wir Cairo erreichten, zeichneten sich die Spitzen der Pyramiden von Gizeh auf dem blauen Hintergrunde des Horizonts als ein paar gigantische Kegel. Immer mehr wuchs die Sehnsucht, Cairo, jene Arabische Universität, zu erreichen, und immer muß man sich zumuthen: Geduld! —

*) Aus den schon von uns empfohlenen „Reisebildern aus dem Morgenlande", von Dr. Friedrich Dieterici. Berlin 1853, bei Wiegandt und Grieben.

Trappenjagd der Asowschen Kosaken.

Die Sitten und Gebräuche der Asowschen Kosaken haben viel Interessantes an sich, und ihre Sagen und Lieder, die oft von so hohem poetischen Werth sind, nehmen einen rühmlichen Platz in der Russischen Volks-Literatur ein. — Ich will hier etwas von der Trappenjagd der Asowschen Kosaken mittheilen. Diese Jagd ist in ihren verschiedensten Nuancirungen auch im südlichen Rußland bekannt, aber nirgends sah ich einen geschickteren Jäger auf der Trappenjagd, als den Asowschen Kasaken.

Von der Pokrowskischen Colonie aus, die ungefähr zwanzig Werst von Mariupol liegt, begaben wir uns an einem heitern Octobermorgen auf die Trappenjagd. Wie wir so mit den Kosaken hinritten, hätte man uns kaum für Jäger halten können, denn keiner von uns hatte eine Flinte, und die Kosaken waren nur mit einer kurzen Nagaika (eine sogenannte Kugelpeitsche) bewaffnet, die ihnen am Gurt hing.

In den Steppen Rußlands unterscheidet man zwei Trappenarten, Otis tarda, die Trappe, und Otis tetrax, der Trappenzwerg.

Die Trappe ist der größte Landvogel der alten Welt und wird gegen zwei Ellen hoch. Kopf und Hals sind aschfarbig, der Leib weiß, der Rücken graubraun, mit schwarzen Querstreifen. Das Männchen hat zu den Seiten und unterhalb des Unterkiefers weiße Federbüschelchen. Der Trappenzwerg hat einen schwarzen braungestreiften Kopf; Hals und Schläfen sind mehr roth, schwarz und weiß gefleckt. Der Trappenzwerg erreicht etwa die Größe eines Fasans. Sein Fleisch ist schmackhafter und weicher, als das der gewöhnlichen Trappe. Früher reihte man die Trappe den Sumpfvögeln an — wahrscheinlich der nackten Stelzen halber.

Die Trappe ist ein äußerst scheuer, furchtsamer Vogel und flieht von Weitem schon den Menschen. Das Geruch- und das Gesichts-Organ dieses Vogels ist von einer unglaublichen Feinheit. Die Spürkraft dieser Thiere setzt oft den geschicktesten Jäger in Erstaunen. Im Fluge ist die Trappe etwas schwerfällig, aber desto unermüdlicher im Laufen. Ein nicht gut eingehetzter Jagdhund ist selten im Stande, einen alten Trappvogel einzuholen. Die Trappe vertraut daher in Gefahr mehr ihren Beinen als den Flügeln. Sie leben heerdenweise.

In Kleinrußland ist der Trappenzwerg seines wohlschmeckenden Fleisches halber gesuchter und die Jagd gegen ihn wird oft auf gar seltsame Art betrieben. Um sich den furchtsamen Vögeln auf Schußweite nahen zu können, bedienen sich die Jäger besonderer Karren, auf die frische Birkenreiser gesteckt werden, welche den zweirädrigen Wagen in einen Busch verwandeln, hinter dem sich der Jäger verstecken kann. Die Flinte legt er auf eine auf den Karren angebrachte Gabel, und nähert sich nun, obschon auch jetzt mit der größten Vorsicht, der Heerde. Den Landbauer fürchten die Trappen weniger, und oft sieht man ingenieuse Jäger, die sich von einem Bauer, unter Heu versteckt, zu den Vögeln so nahe als möglich heranfahren lassen, sich dann mit dem Heubündel vom Wagen werfen und nun die Trappen erwarten, die, sobald der Bauer weiter fährt, ängstlich-neugierig näher und näher das herabgefallene Heu umgehen.

Im Sommer betreiben die Kosaken die Trappenjagd seltener; der Vogel wird dann geschossen, im Spätherbst aber beginnen die Treibjagden. Wenn es zwei bis drei Tage hindurch geregnet hat und dann plötzlich Frost eintritt, begiebt sich der Kosak zu Pferde in die Steppe und sucht die Trappen auf. Diesen sind die vom Regen durchnäßten Flügel nun vom Frost steif geworden und sie sind allein auf ihre Füße angewiesen. Mit seiner Nagaika bewaffnet, an deren Ende eine Kugel befestigt ist, jagt der Kosak die Trappe. Hat er einige Trappen überrascht, so beginnt das Wettrennen, dem die weite Steppe ein unabsehbares Feld bietet. Der geschickte Jäger schlägt nun mit der Nagaika dem Vogel, sobald er ihn erreicht hat, den Schädel ein. Selten fehlt der Jäger. Ein Schlag auf Flügel oder Rücken ist gegen ihr Jagdgesetz und wird durch beißenden Witz gerügt.

Pokrowsk war weit hinter uns zurückgeblieben und wir nahten uns bereits dem ersten See, an welchem man vor einigen Tagen eine zahlreiche Heerde Trappen gesehen hatte. Die Steppe lag an einigen Stellen ein glatter Spiegel vor uns, der in den verschiedensten Farben schimmerte und über den ein grauer durchsichtiger Nebel hinschwankte, vergoldet von der rothen strahlenlosen Herbstsonne, die nun langsam am Horizont aufstieg.

Um uns herrschte tiefe Stille, die nur von den eiligen Hufschlägen unserer Pferde unterbrochen wurde. Plötzlich gab unser Führer ein Zeichen, und mit einem lauten Hurrah! stürmten die Kosaken mit Blitzesschnelle dahin. Mann und Pferd schienen eins. Mit vorgebeugtem Oberkörper fliegt der Kosak einher, halb liegend auf dem Halse seines Pferdes. Jede Bewegung des klugen Thieres macht er, sich eng anschmiegend, mit, und durch die ruhige Unerschrockenheit und Geistesgegenwart, die er in diesem Dahinrasen beibehält, thut es der Kosak dem gelehrtesten Equilibristen zuvor. Bald bekamen wir sechs Trappen zu Gesichte, die in unglaublicher Schnelle vor uns auf dem glatten Spiegel der Steppe dahinjagten. Näher und näher kamen wir den langbeinigen Verfolgten — sausend flog die Nagaika durch die Luft und schwergetroffen fiel der erste Vogel. Alle sechs waren in einer halben Stunde erlegt, und sowohl wir als unsere Pferde bedurften der Erholung. Nach Starodubowskaja hatten wir es nicht mehr weit und beschlossen dort zu Mittag zu speisen. Auf dem Wege hin hielt sich einer unserer Kosaken stets etwas entfernt von uns und schien aufmerksam das Ufer eines Liman zu beobachten. Plötzlich, es war ein eigener Anblick, that das Pferd einen gewaltigen Sprung und flog wie ein Pfeil vor uns hin, war aber auch in demselben Augenblick im dichtergewordenen Nebel verschwunden. Wahrscheinlich hatte er eine Trappe entdeckt, die sich am Ufer verborgen gehalten hatte. Nach einer Viertelstunde vergebenen Wartens brachen wir auf, um so mehr, da uns die andern Kosaken versicherten, daß unser verschwundener Jäger nicht so bald zurückkehren würde, denn vor ihm läge die Steppe, die Trappe habe einen großen Vorsprung gehabt, und er sei ein Kosak. — Das hieß nun wohl mit andern Worten, daß der Jäger nicht gut ohne den Vogel zurückkehren darf, so lang sein Pferd laufen und er sich im Sattel halten kann. (Petersb. Ztg.)

Bremen, 16. Sept. [Zur Verfassung.] In ihrer letzten Sitzung hat die Bürgerschaft über den Antrag des Senats bezüglich des Senats-Wahlgesetzes Beschluß gefaßt. Das jetzige Gesetz ist ein provisorisches, nur bis zur Feststellung der Verfassung adoptirtes; es schließt sich aber in allen Stücken dem vom Senate der aufgelösten Bürgerschaft am 27. September 1851 zur Annahme vorgelegten und von dieser abgelehnten Entwurf an. Der Senat hatte nunmehr vorgeschlagen, entweder eines der Senatsgesetze der drei andern freien Städte anzunehmen oder die Verfassungs-Deputation noch einmal darüber in Berathung treten zu lassen, wie dem Senat bei der Wahl, namentlich bei der Präsentation der Candidaten, noch mehr Einfluß gesichert werden könnte. Die Bürgerschaft verwarf beide Vorschläge und sprach sich dahin aus, daß sie das jetzige Gesetz beibehalten zu sehen wünsche. Bei § 43 des Gesetzes, die Handels-Kammer betreffend, hatte sich in der Verfassungs-Deputation eine Meinungs-Verschiedenheit herausgestellt. Die bürgerschaftlichen Mitglieder wollten den Paragraphen der alten Verfassung von 1849 beibehalten, wonach die Instructionen der bei den verschiedenen Handels-Anstalten im Staate anzustellenden Beamten zwischen der Behörde und der Handelskammer zu vereinbaren sind. Die senatorischen Mitglieder, und jetzt auch der Senat, wünschten, daß die Instructionen auf den Bericht der Behörde vom Senat erlassen werden. Die Bürgerschaft hielt ihren schon früher gemachten, vom Senat verworfenen Vermittlungs-Vorschlag aufrecht, wonach die Instructionen von der Behörde entworfen werden sollen, aber der Genehmigung des Senats unterliegen, welcher sie dann auch erläßt.

Hamburg, 19. September. [Die Russisch-Amerikanische Compagnie] hat hier seit Kurzem ein förmliches Depot und eine Zwischenstation begründet; während sie früher ihren Bedarf meist aus London und anderwärts bezog, entnimmt sie ihn jetzt von unserem Platze, und zwar weil sie ihn hier billiger als anderwärts beschaffen und befördern kann; wir erfahren dies aus ihrem letzten Berichte. Sie hat daher auch jetzt hier einen permanenten Agenten etablirt und sich durch das Haus S. Heine in unserer Bank ein Folio eröffnen lassen. (Wes.-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, Mittwoch, 21. September. (T. C.-B.) **Auf erneuert ausgesprochenen Wunsch des Britischen Gesandten hat sich die Wiener Conferenz in den letzten Tagen wieder mit der Dringlichkeit und Zweckmäßigkeit eines Collectivschrittes in der orientalischen Frage beschäftigt, und es wurde endlich beschlossen, durch die Repräsentanten der Großmächte in Konstantinopel gemeinsam die Erklärung abgeben zu lassen, daß die Wiener Note keine Gefahr für die Souverainetät des Sultans enthalte, wie sie die Pforte darin zu erblicken geglaubt habe und wodurch ihr früherer Zweifel veranlaßt worden sei. Weitere Zusicherungen sollen collectiv nicht ertheilt worden sein.**

Venedig, 15. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat bewilligt, daß die Dampf-Fregatte, deren Kiel in Venedig zufällig am Tage der Allerhöchsten Verlobung Sr. Majestät gelegt wurde, den Namen der durchlauchtigsten Prinzessin Braut „Herzogin Elisabeth" führe.

Ausland.

Frankreich.

— **Paris**, 18. September. [Die Diplomatie und die orientalische Frage.] Die Englisch-Französische Diplomatie mag sich noch so viele Zeugnisse der Weisheit und des Scharfblickes ausstatten lassen, es ist dennoch eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß sie den Knäuel der orientalischen Händel bisher viel mehr verwirrt als abgewickelt hat, und daß sie mit Unrecht die neuen Schwierigkeiten, mit der sie kämpfen muß, einzig und allein der Widerspenstigkeit des Divans und dem Fanatismus der Türken zur Last zu legen sucht. Ich möchte wissen, wer anders als die Diplomatie Englands und Frankreichs die Türken fanatisirt hat! Die politischen Flüchtlinge und Renegaten, welche in der Türkei zu hohen Stellen und zu Einfluß gekommen, beuten diesen Fanatismus nur aus; seine Quelle ist darin zu suchen, daß man, so lange man sich einbildete, Rußland werde sich einschüchtern lassen, den Türken auf alle mögliche Weise einredete, ihre Sache sei eine durchaus gerechte und die Russische Politik eine treulose, eroberungslustige, die man in ihre Schranken zurückweisen müsse. Daß der Zweck dieser Declamationen die Erhaltung des Friedens sei, haben die Türken nicht begriffen. Es ging noch ganz andern Leuten so. Man wollte den „Spanier stolz", und man hat ihn frech und verwegen, und man hat es vielleicht dahin gebracht, daß es sich darum handelt, den Sultan gegen seine eigenen Unterthanen zu schützen. Ja, was noch mehr ist, man hofft, daß der Kaiser von Rußland die Pforte selber nicht für einen etwaigen Streich Omer Pascha's verantwortlich machen werde. Eine neue Verwirrung ist übrigens mächtig im Anzuge. Aus Wien wird gemeldet, die Conferenz habe eine neue Note entworfen, von der sie hoffe, daß sie beide Theile befriedigen werde. (Ist eine falsche Nachricht. D. Red. d. N. Pr. Ztg) Aber wir wissen hier, daß das Englische Cabinet durch den Herrn Reeves dem Lord Redcliffe den Befehl geschickt hat (Reeves reiste am 14ten durch Paris, wo er die Instructionen dem hiesigen Cabinete mittheilte), der Pforte zu erklären, sie habe die (erste) Wiener Note auf der Stelle und ohne Modificationen anzunehmen; gleichzeitig ist der Englische Gesandte ermächtigt worden, nach Ermessen die Flotte herbeizurufen, um durch ihre Bemannung einem etwaigen Aufstand in Konstantinopel zu begegnen. Dieselbe Instruction soll der Französische Gesandte de la Cour erhalten haben. Wir müssen nun Nachrichten aus Konstantinopel abwarten. Die neuesten durch den Leonidas gebrachten lauten sehr kriegerisch, aber wir fahren um so mehr fort, an die Erhaltung des Friedens, d. h. an die Annahme der Note, zu glauben, als es die Aufgabe der Flotten geworden ist, dem guten Freunde in Konstantinopel leisen Zwang anzuthun, und als die Monarchen Rußlands und Oesterreichs beschlossen haben, sich persönlich und ohne diplomatische Mittelspersonen zu berathen. Hätte die Conferenz von Olmütz vor drei Monaten stattgefunden, die Russisch-Türkische Differenz wäre längst vergessen.

△△ **Paris**, 18. Sept. [Der Krämer Mirès; Ein Präfect denkt an Alles.] Vor einigen Tagen schrieb ich Ihnen, daß die Regierung dem jüdischen Speculanten Mirès verboten habe, mit der Ausgebung der Pfandscheinpromessen fortzufahren. Heute zeigt er es selber im „Constitutionnel" an, daß sein Vertrag mit den Bodencredit-Gesellschaften von Marseille und von Nevers von dem Gouvernement nicht ratificirt worden sei; aber eine neue von der Regierung gebilligte Combination werde am 1. October in's Leben treten; den Inhabern von Promessen stehe es frei, sich ihr Geld zurückzahlen zu lassen, oder die neue Combination abzuwarten. Aus der Anzeige geht hervor, daß Mirès auch die Prämie (von zehn Franken) zurückzahlen wird. Seine Kosten mögen sich aber auf mehrere 100,000 Franken belaufen haben. An einen wirklichen Verlust glaube ich deshalb doch nicht. Durch die Ausgebung der Promessen waren die Werthe von der allgemeinen Bodencredit-Gesellschaft herabgedrückt worden, und Mirès wird dies wohl benutzt und viele Actien gekauft haben, die jetzt wieder in die Höhe gehen werden. — Der Marschall St. Arnault wird den Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Reise begleiten. Man weiß schon, in welchem Anzuge die Mädchen erscheinen werden, welche in Arras, Douay etc. der Kaiserin Blumensträuße überreichen sollen; die Regierungsblätter theilen uns das weitläufig mit. Es scheint, daß die beiden Tage, an welchen der Kaiser in Lille zubringen wird, Fasttage sind, denn die Behörden dieser Stadt haben den Erzbischof von Cambray gebeten, eine zweitägige Fasten-Dispensation zu bewilligen, auf daß die vielen Fremden nicht gezwungen seien, sich mit magerer Kost zu begnügen. So ein Präfect, wenn der Diensteifer einmal in ihn gefahren ist, denkt doch an Alles. In mehreren Departements sind die Kornpreise gestiegen; in Nantes 1 Franken, in Rouen 1 Fr. 75 Cent., in Marseille 2 Fr.

Paris, 18. Septbr. [Tagesbericht.] Einem gestern unter Vorsitz des Kaisers zu St. Cloud abgehaltenen Ministerrathe wohnten alle hier anwesenden Minister bei. — Morgen wohnen der Kaiser und die Kaiserin der Wiedereröffnungs-Vorstellung im Odeon bei. Auf der Nordreise wird der Kriegsminister den Kaiser begleiten; Letzterer wird, wenn das Wetter es gestattet, aller Orten seinen Einzug in offenem Wagen halten. — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten verfügt, daß alle die Märkte besuchenden Buchhändler als Colporteure zu betrachten sind und der Verkauf ihrer Bücher nach dem Gesetze über die Colportage geregelt werden soll. — Die in der Vorstadt St. Antoine erfolgten Verhaftungen haben die Anstifter einer Arbeitseinstellung in 13 Fabriken getroffen, die Kupfer- und Messingwaaren liefern. Als Vorwand wurde die Besorgniß angegeben, durch fortgesetzte Arbeit zu erkranken; die eigentliche Triebfeder des Feierns soll politische Aufhetzung gewesen sein. — Die Eisenbahnen, und zwar die Nordbahn zuerst, haben jetzt ihre Frachten für Getreide, Mehl, Kartoffeln etc. per Tonne und Kilometer, je nach der Entfernung, auf 5 bis 8 Centimes ermäßigt. Zu Marseille und Toulon sind schon sehr bedeutende Getreide-Zufuhren eingetroffen, und noch ansehnlichere werden erwartet. — Die sechs aus politischen Gründen zu Orleans verhafteten Personen sind wieder freigelassen worden.

[Die naive Kölnische Zeitung und ihr Portier.] Die Kölnische Zeitung hatte den Parisern einen gewaltigen Schreck durch die Ankündigung eingejagt, der Fürst Mentschikoff sei auf einer Reise nach Paris begriffen und bereits in Wien eingetroffen. Glücklicher Weise versichert sie uns heute, ein Wiener Portier habe ihrem Correspondenten etwas weiß gemacht. Derselbe Portier hat ihr wahrscheinlich den Leitartikel inspirirt, in welchem sie zeigt, daß der Kaiser von Rußland Furcht vor den Türken habe. Man lacht aber hier nicht wenig über die Franchise toute germanique, womit die Kölnische Zeitung eingesteht, daß ihre Berichterstatter auf die Aussagen von Thürstehern angewiesen sind, und man weiß nicht, wer naiver ist, ob der Correspondent, welcher das Geständniß schrieb, oder die Redaction, die es zur Kunde des Publicums brachte.

[Um zu verwalten.] Der Staatsrath Fremy, Director im Ministerium des Innern, sagte vor einigen Tagen zu Draguignan beim Empfange der Behörden: „Der Kaiser ist überzeugt, daß man gut verwalten muß, um gut regieren zu können. Um gut verwalten zu können, muß in der Verwaltung Einheit herrschen. Der Präfect, als Repräsentant der Regierung im Departement, muß in den Chefs der verschiedenen Verwaltungs-Abtheilungen unzweideutige Unterstützung finden; man muß deshalb so viel als möglich den Esprit de corps zu entfernen suchen, der jeden Verwaltungszweig zu isoliren sucht."

* **Paris**, 19. September. Der Kaiser hat gestern im Palast von St. Cloud Privat-Audienzen ertheilt an: S. E. Vely-Eddin-Rifaat-Pascha, außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten der ottomanischen Pforte, der Sr. Majestät ein Schreiben des Sultans überreichte, in welchem er Sr. Majestät die Geburt seines jüngsten Sohnes Sultan Nour-ed-din anzeigte — an den außerord. Gesandten und bevollm. Minister S. M. des Königs beider Sicilien, Hrn. Marchese Antonini, welcher dem Kaiser die Antwort seines Souverains auf das Rückberufungs-Schreiben den Hrn. Adolph Barrot einhändigte, und an den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaisers von Oesterreich, welcher ihm ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers zustellte, worin die Vermählung J. K. H. der Frau Erzherzogin Marie Henriette, Tochter Sr. K. H. des verstorbenen Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, mit Sr. K. H. dem Prinzen Leopold von Brabant angezeigt wurde. — Durch einen Erlaß des Unterrichts-Ministers vom 17. September, ist Hr. Rinn, Professor der lateinischen Beredsamkeit, Collége de France, zum Administrator dieser höheren Unterrichts-Anstalt ernannt worden. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Württemberg, Herr v. Reinhardt, hat gestern die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser im Palast von St. Cloud aufzuwarten. — Es heißt, der Kriegsminister Marschall Saint Arnaud werde den Kaiser auf seiner bevorstehenden Reise begleiten.— Ein ministerieller Erlaß macht die Departements-Verwaltungsbehörden auf den Mißbrauch aufmerksam, der mit dem Verkauf der Cichorie getrieben werde. Die Verkäufer vermischen sie mit allerlei fremden Substanzen, Erde, rothem Ocker, Preußisch Roth u. s. w.

Großbritannien.

♉ **London**, 17. Sept. [Zum Prozeß Norton. Cholera.] In dem in so heftiger Form wieder aufgenommenen Streite der Norton'schen getrennten Eheleute, der einst durch Lord Melbourne's Verwickelung in denselben einen politischen Charakter trug, ist es jetzt zu einem moralisch ganz vernichtenden Schlage auf das Haupt des Ehemanns gekommen, der von seinem eigenen ehemaligen Anwalte, Sir J. Bayley, geführt ist. Dieser stellt in den heutigen Zeitungen, von Mr. Norton's Ausfällen gereizt, Alles, was zwischen ihm, seinem ehemaligen Clienten und der Frau Norton vorgegangen, mit schonungsloser Offenheit dar, bei der das allernachtheiligste Licht auf die ganze Kriegsführung des Mannes gegen die Frau fällt. Die öffentliche Stimmung gegen Herrn Norton ist übrigens nach gerade sehr gereizt geworden, und der Zeitpunkt dürfte für ihn herangekommen sein, wo es das Klügste für ihn wird, sich der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen.*) — Die in London vorkommenden Cholerafälle sind noch sehr vereinzelt; sie haben sich wieder ganz in denselben Stadttheilen eingefunden, die auch sonst immer zuerst und hauptsächlich davon betroffen wurden.

* **London**, 19. September. [Hofnachricht.] Die Berichte aus Balmoral lauten fast idyllisch. Se. K. H. der Prinz Albert geht viel auf die Jagd oder nimmt an großen Fischerei-Ausflügen Antheil, wo er mit unter den Vordersten bis an die Hüften durch Bergflüßchen watet. Die jungen Prinzen laufen oft mit, und Ihre Majestät die Königin fährt dann ihrem Gemahl entgegen, oder nimmt auch an den Jagdausflügen Theil. Heute wird wohl schon Lord Palmerston in Balmoral eingetroffen sein. Der 69jährige Jüngling hat sich einen vollständigen Jagdanzug mitgenommen und scheint nicht übel Lust zu haben, über Berg und Thal mit den Jungen um die Wette zu pürschen. Sein Secretair Waddington wird mittlerweile die laufenden Geschäfte besorgen. — Am vergangenen Freitag gab's in Balmoral viel Schreck und viel zu thun. Ein kleines Arbeiterhäuschen war in Brand gerathen, und da es hart an den Neubau des Schlosses stieß, fürchtete man für die Königliche Behausung. Seine Königliche Hoheit Prinz Albert mit dem kleinen Prinzen von Wales halfen beim Löschen wacker mit und trugen Wasser zu, und Ihre Maj. die Königin selbst leitete, wie der „Aberdeen Herald" versichert, die Löschanstalten mit großer Umsicht. Der Brand war bald gelöscht, und J. Maj. die Königin wird dafür sorgen, daß das Häuschen wieder aufgebaut wird. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Katharina von Rußland mit Ihrem Gemahl und zahlreichem Gefolge hat am vergangenen Freitag England Lebewohl gesagt und die Ueberfahrt nach Ostende auf dem Regierungs-Dampfer „Vivid" gemacht.

London, 20. September. (T. C.-B.) Die heute erschienene „Times" sagt, sie sei ermächtigt worden, der Behauptung des „Journal des Débats" zu widersprechen: daß die Englische Regierung Depeschen nach Konstantinopel gesendet habe, welche auf die Annahme der Wiener Note dringen. (Vergl. „Wien". Es soll dies wahrscheinlich heißen, daß nicht die Englische Regierung bloß, sondern die vier Großmächte vereint eine solche Erklärung an die Pforte abgegeben haben. D. Red.)

Italien.

Turin, 14. September. [Es ist Keiner zufrieden.] Die beiden Erlasse des Ministers Buoncompagni bezüglich des Apostolischen Oeconomats und der Regelung der Pfarrergehalte haben einerseits in den kirchlichen Journalen eine ernsthafte Opposition hervorgerufen und andererseits die liberale Partei unbefriedigt gelassen. Jene Blätter, welche die Rechte des Clerus vertheidigen, gehen auf den Ursprung des Oeconomats zurück und sagen, da zwei Autoritäten, nämlich die des Papstes und die des Monarchen, bei der Gründung des Oeconomats thätig gewesen, so könnten alle darauf bezüglichen Angelegenheiten nur von beiden gemeinschaftlich verhandelt werden. In der That ist in dem ersten Concordat, welches im Jahre 1727 mit Papst Benedict XIII. abgeschlossen und im Jahre 1741 mit Papst Benedict XIV. erneuert wurde, festgestellt worden, daß das Einkommen erledigter Pfründen zu Nutz und Frommen der Kirche unter Königlicher Obhut bleiben und Se. Majestät (Victor Amadeus) in dieser Hinsicht und aus diesem Grunde als kirchliche Person betrachtet werden soll. Wenn, sagt die „Armonia", von zwei contrahirenden Parteien die eine ohne Zustimmung der andern vorgeht, so handelt sie illegal und ungerecht. „Die beiden Erlasse Buoncompagni's," fährt das genannte Blatt fort, „gehören in die Kategorie der Siccardischen Gesetze, der Zehent-Abschaffung auf der Insel Sardinien, des Gesetz-Entwurfes über die Civil-Ehe; Güter des Oeconomats können nicht als Staatsgüter betrachtet werden; sie sind Ergebnisse kirchlicher Einkünfte und vorzugsweise Eigenthum der Kirche." (Gazetta di Venezia.)

Modena, 14. Sept. [Gehalts-Zulagen.] Se. Königl. Hoheit der Herzog hat mittelst Handschreiben vom 28. v. M. den untergeordneten Beamten Gehalts-Zulagen für die Dauer der gegenwärtigen Theuerung bewilligt, welche Zulagen je mit dem Steigen oder Fallen der Getreidepreise erhöht oder herabgesetzt werden sollen.

Schweiz.

B* **Bern**, 17. Sept. [Zur Tessiner Frage. Industrie. Eisenbahn. Telegraphen.] Während der Bundesrath dem Canton Tessin zu wissen thut, daß er ihn keineswegs verlassen wolle, obgleich er die Kapuciner-Frage ihn allein mit Oesterreich ausfechten hieß, spricht die ultraradicale Partei im Großen Rath jenes Cantons immer lauter. Eine Commission beräth gegenwärtig folgenden Antrag des Advocaten Stoppani: es sollen zwei Abgeordnete nach Bern geschickt werden, um von dem Bundesrath zu begehren, daß er unverzüglich diejenigen Mittel in Anwendung bringe, welche nöthig sind, um zu erlangen, daß Oesterreich von seinen Zwangsmaaßregeln abstehe. Sollten die vom Bundesrath beliebten Maaßregeln den Bedürfnissen des Cantons nicht entsprechen, so sind die erwähnten Abgeordneten ermächtigt, dem Bundesrath zu erklären, daß der Canton Tessin von sich aus und allein das Nöthige vorkehren werde. Provederà da solo! — In Genf befindet sich gegenwärtig General Cabrera. Ebendaselbst wurden in Folge der Anwesenheit von Mad. Beecher-Stowe 3100 Frs. zusammengelegt für Befreiung von Negersclaven. In Luzern, Bern u. s. w. ist die Legislative der resp. Cantone einberufen, um Interessen des innern Haushaltes zu regeln. Die Politik tritt immer mehr in den Hintergrund vor den schwunghaft betriebenen Handelsgeschäften. Am meisten dehnt sich die Uhren-Manufactur aus. Da aber auch für Stickereien die Schweizer Häuser, um ihren Bestellungen zu genügen, bereits in Württemberg arbeiten lassen, so wird auch im Canton Bern die Stickerei nun auf den Dörfern eingeführt. Man will die vermehrten Bestellungen namentlich seit der Londoner Industrie-Ausstellung bemerken. — Der Streit zwischen Lucmanier und Gotthart um die Eisenbahn ist im Großen Rath von Tessin zu Gunsten des ersteren entschieden worden. Dennoch zweifeln wir an dem Zustandekommen des Unternehmens. — Seit dem 1. d. Mts. ist der Rhein-Marne-Canal dem öffentlichen Gebrauche übergeben worden. Durch denselben wird der Rhein mit der Seine in directe Verbindung gesetzt; für alle aus Amerika und England kommenden Waaren, welche für das Elsaß, das südliche Deutschland, Oesterreich und die Schweiz bestimmt sind, bildet derselbe die kürzeste Verbindung. Der Rhein-Marne-Canal wird der Rheinschifffahrt bedeutende Concurrenz machen. Es sind bereits Angebote zum Waaren-Transport von Havre nach Straßburg und der Schweiz gemacht, welche bedeutend niedriger zu stehen kommen, als dies auf dem Rhein der Fall sein könnte, da von Havre bis zur Schweiz gar kein Zoll gezahlt wird. — Vor Ablauf dieses Monats steht der Anschluß der Schweizerischen an die Oesterreichische Telegraphen-Linie auf den Punkten von Chiasso und Höchst im Rheinthal bevor.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 19. Sept. [Eröffnung der Generalstaaten.] Heute eröffnete Se. Majestät der König in Person die ordentliche Sitzung der Generalstaaten (für 1853—54). Der König hielt vom Throne in dem Saale der Zweiten Kammer, wo sich die Staaten versammelt hatten, folgende Rede:

„M. H.! Wieder befinde ich mich, nach kurzem Zeitverlaufe, in Ihrer Mitte. Mit Genugthuung richte ich mich an die Vertreter eines Volkes, welches mir die unzweifelhaftesten und herzlichsten Beweise seiner Ergebenheit giebt. Bei der Eröffnung unserer gewöhnlichen Wirksamkeit kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich in dem besten Einvernehmen mit den übrigen Mächten bin. Ich empfing in den letzten Monaten Beweise von Zufriedenstellung, welche ich hoch verehre. Die friedliebende Politik meiner Regierung darf keine Gelegenheit versäumen, den freien Handelsverkehr zwischen Niederland und andern Staaten auszubreiten. Die See- und Landmacht rechtfertigen, so weit die Beschränktheit der Mittel es erlauben, ihren ehrenvollen Ruf. Unsere Schiffsmacht befindet sich in verschiedenen Meeren. Hierdurch werden Beziehungen unterhalten und Würde und Stütze unserer nationalen Flagge und Schifffahrt verliehen. Mehr und mehr tritt die Nothwendigkeit hervor, die Uebungen der Landmacht zu vermehren, sowohl dadurch, daß die Milizen länger unter den Waffen gehalten werden, als durch Truppen-Vereinigungen. Der Zustand der Colonien und Besitzungen dieses Reichs in andern Welttheilen ist im Allgemeinen günstig. — Im Inlande von Sumatra ward die Ruhe gestört, aber unter geringer Macht-Entwickelung wieder hergestellt. An dem viel umfassenden Werk der Verbesserung unserer wichtigsten Ufer wird mit Eifer gearbeitet. Landbau, Fabrikwesen und Industrie befinden sich im günstigen Zustande. Der mehr und mehr erwachte Unternehmungsgeist der Einwohner richtet seine Aufmerksamkeit auf verschiedene neue Unternehmungen, durch welche die Gemeinschaft zu Wasser und zu Lande befördert werden, auch neue Urbarmachungen für den Landbau begonnen werden sollen. Die Verbindungen Niederlands mit dem Auslande erhalten mehr und mehr Ausbreitung. Die elektro-magnetischen Telegraphenlinien werden vermehrt und verbessert. Die unlängst für Privatrechnung angelegte Linie nach England ist für unsern Handel von großem Gewichte. Möchte man sich an dem Gelingen der großen Unternehmung der Austrocknung der Haarlemer Meeres erfreuen; nicht minder erfreulich sind die Summen, welche durch den Verkauf der bereits trocken gelegten Stellen gewonnen sind."

Nach einigen Bemerkungen über die Ernte, die Geldmittel des Reiches etc. schließt Se. Majestät dann mit Folgendem: „Diese Sitzung soll, wie ich vertraue und nach dem ernstlichen Wunsche meiner Regierung Gelegenheit geben, belangreiche Gesetz-Entwürfe zur Vollendung zu führen."

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 17. Sept. [Der nächste Reichstag. Budget. Cholera.] Durch einen Königl. offenen Brief ist der Reichstag zum 3. October zusammenberufen, und das politische Leben, welches während der furchtbaren Heimsuchung durch die Seuche den nächsten menschlichen Sorgen gewichen war, beginnt wieder Wurzel zu schlagen. Die alten Parteien tauchen auf und die Presse rüstet sich, d. h. die Blätter überbieten sich mit Hoffnungen und Vermuthungen. Sie legen besonderes Gewicht auf den fast gleichzeitig (am 5. October) erfolgenden Zusammentritt der Schleswig'schen Provinzialstände zu Itzehoe und prophezeien, daß auf unserem Reichstage von Anfang an ein kleiner Krieg gegen die Wiederherstellung der politischen Repräsentation in den Herzogthümern geführt würde. Auffällige Erscheinungen sind jedoch die mehrfach eintretenden Verzichte von Volksthingsmännern auf ihre Reichstagsmandate, Verzichte, die zum Theil die Selbsterkenntniß im Hintergrunde haben, daß die Regierung auch auf dem parlamentarischen Podium erstarkte und schwerlich noch durch die Tendenzreiterei und Interpellationssucht der zusammengeschrumpften Opposition beirrt, geschweige beherrscht werden könnte. — Man spricht bereits von den Entwürfen zu speciellen Verfassungen für die Herzogthümer, welche, wie eine officiös klingende Zeitungsphrase sich ausdrückt, den Stände-Versammlungen in Flensburg und Itzehoe zum „Bedenken" vorgelegt werden sollten, nachdem die jetzt angeblich in den Ministerien begonnenen Vorarbeiten ihr Ende erreicht hätten. An eine vorherige Publication dieser Vorlagen ist nicht zu denken und die Spürkraft unserer um den Stoff verlegenen Publicisten vermag kaum Vermuthungen aufzujagen. Die Oppositionsmänner schmeicheln sich mit der Hoffnung, ein auf demokratischen Grundsätzen basirtes Wahlgesetz den Herzogthümern octroyirt zu sehen; das sind die alten Casino-Reminiscenzen. Der Geheime Conferenzrath Scheel ist aus Holstein eingetroffen, um sich mit den Commissariats-Instructionen für die Holsteinischen Stände zu versehen. Graf Arthur Reventlow-Sandberg, Königlicher Comissarius für die Schleswigsche Ständeversammlung, ist bereits mit den hier erhaltenen Instructionen nach Flensburg abgereist. — Se. Maj. der König hat das vom Finanzminister vorgelegte Staatsbudget genehmigt. Es umfaßt den Zeitraum vom 1. April 1853 bis zum 31. März 1854. Einnahmen 21,587,296 Rbthlr. 73 B.-Sch.; Ausgaben 20,905,744 Rbthlr. 67 B.-Sch. Das Budget erstreckt sich diesmal auf sämmtliche Staatstheile und stellt wenigstens für die finanziellen Interessen eine scharf ausgeprägte Einheit zwischen dem Königreiche und den Herzogthümern an die Spitze. — Die Cholera balancirt. Vom 14. bis 15. stieg die Zahl der Erkrankungen wieder auf 10, die der Todesfälle betrug 3, von gestern bis heute zählte man nur 2 Kranke und keinen Todten. Die Gesammtzahl der Erkrankten beläuft sich auf 7503, die der Gestorbenen auf 4066 Personen.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Sept. [Cholera.] Mit der Cholera scheint es hier allmählich zu Ende zu gehen. Am 11. d. verblieben nur noch 136 Kranke in Behandlung, nachdem Tags zuvor 5 neue Fälle angemeldet worden, 16 genesen und 6 gestorben waren. In Riga waren am 7. d. nur noch 16 Kranke in Behandlung. In Bolderaa am 1. d. 6, in Strasdenhof 1. In Pernau wurden am 19. August noch 32 Kranke ärztlich behandelt. In Mitau waren bis zum 2. d. 363 erkrankt, genesen 150, gestorben 110, verblieben in Behandlung 174. In den übrigen Orten Kurlands beliefen sich die Erkrankungsfälle bis zum 1. d. auf 1717, von denen 905 genasen, 640 starben und 136 in Behandlung blieben. — In Helsingfors waren seit Beginn der Krankheit bis zum 3. d. 1301 erkrankt, 678 genesen, 596 gestorben und 27 in Behandlung geblieben. In Abo bis zum 30. August 976 erkrankt, 468 genesen, 442 gestorben und 66 in Behandlung verblieben. In Borgo bis zum selben Tage waren erkrankt 183, genesen 72, gestorben 80, verblieben 31. In Tawastehuus

*) Mistreß Carolina Elizabeth Sarah Norton, eine Enkelin des berühmten Unterhausmitgliedes und Dichters Sheridan, wurde sehr jung mit George Charles Norton vermählt und zeichnete sich als Schriftstellerin durch mehrere bedeutende Satyren (The dandies rout), Romane, Novellen (Sorrony of Rosalinde, Undgingone, the wife and roman reward u. s. w.) aus. Das ganze Wesen der Dame und besonders ihr Umgang mit mehreren der berühmtesten Britischen Staatsmänner und Schriftsteller entzweite sie mit ihrem Gemahl, der, wie's jetzt scheint, auch ganz besonders aus Habsucht allerlei Verfolgungen gegen sie verhängte und 1836 einen Prozeß wegen ihres Verhältnisses zu Lord Melbourne, dem ehemaligen Premierminister, gegen sie anstrengte. Die Anklage wurde nicht bewiesen, aber die Gatten lebten seitdem getrennt (Mistreß Norton meist auf dem Continent), und seitdem bis heute hat Herr Norton nicht aufgehört, seine Gemahlin auf's Aergerlichste und Anstößigste zu verfolgen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 21. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron Senfft v. Pilsach, Major a. D., aus Sandow. Noeldechen, Consistorial-Director, aus Magdeburg. — Hotel zum Baierischen Hof: Mühlau, Kais. Französischer Gesandtschafts-Secretair zu Dresden, aus Dresden. — Töpfer's Hotel: v. Buddenbrock, Major a. D., aus Königsberg i. Pr. — Schlössers Hotel: v. Kleist-Bornstedt, Major a. D., aus Hohennauen. — Hotel de Brandebourg: Piper, Ober-Regierungs-Rath und Bürgermeister, aus Frankfurt a. O. Graf zu Egloffstein, Königl. Kammerherr, aus Schwusen. Graf Henckel v. Donnersmarck, Geh. Regierungs-Rath, aus Merseburg. — Hotel de Petersbourg: Mauve, Königl. Preuß. Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direct., aus Danzig. Baron Büller, Kais. Russ. Gen.-Major, aus Odessa. — Kronprinz: Dr. Schenckel, Professor der Theologie, aus Heidelberg. — Hotel de Russie: Dr. Dammann, Kirchenrath, aus Hameln. — Hotel de Prusse: Graf v. Röder, Oberst und Commandeur des 13. Infanterie-Regiments, aus Wesel. — Luz's Hotel: Frau Gräfin Plater, aus Prochy. Abendroth, Dr. jur., aus Hamburg. — Hotel de France: Freiherr Senfft v. Pilsach, Ober-Präsident der Provinz Pommern, aus Stettin. v. Schröder, Königl. Kammerherr, aus Halle a. S.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 20. September $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. — $7\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der General-Lieutenant v. Wedell. Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst v. Schöler. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Den 21. September $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

— n Auch den Donnerstag wird Abends 7 Uhr ein liturgischer Gottesdienst gehalten in der Werderschen Kirche mit rhythmischem Gesange der ganzen Gemeinde, nach der einfachen Weise, welche in dem Vorworte der Deutschen Liederbibel beschrieben ist, das der Rector des Martinsstiftes Reinthaler aus Erfurt dem Kirchentage zur Prüfung vorgelegt hat. Die Lieder mit Noten werden an den Kirchthüren ausgegeben; der vollständige Text aber der Bibel-Lectionen steht in dem Büchlein: „Einig und frei" und ist für 2 Sgr. zu haben in den Buchhandlungen von Hertz, Behrenstraße 44, Oehmigke, Burgstraße 8, Löw, Kurstr. 15, Schultze, Scharrnstr. 11, Wohlgemuth, Oberwallstr. 5.

— S Das heutige „Fremdenblatt" führt u. A. 219 fremde Geistliche als angekommen auf. Sehr viele haben ihre Familien mitgebracht, und die Anzahl der Fremden ist daher sehr groß und auch für den Verkehr von Bedeutung.

— : Das von dem Antiquar Kampffmeyer (Scharrnstraße 2) so eben ausgegebene 48. Bücher-Verzeichniß enthält eine lange Reihe von Werken aus dem Gebiete der Theologie und Philosophie, zum Theil aus der von dem weiland Oberhofprediger Dr. Ehrenberg hinterlassenen Bibliothek. — Dieses Verzeichniß allein ist 70 Seiten stark.

— S Zu Anfang des nächsten Monats erscheint in dem Verlage von Litfaß der neue Winter-Fahrplan der Eisenbahnen zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. Die gegenwärtig ausgegebenen Fahrpläne sind bereits mit der Fahrplan-Aenderung für die Niederschlesische Bahn seit dem 15ten rectificirt.

— n In Brandis' Verlagshandlung erscheint vom 1. October c. ab die „Berliner Gerichts-Zeitung", wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends Abends, in großem Format. Dieselbe wird Berichte über wichtige in- und ausländische Criminalfälle und Artikel über Justiz- und Polizei-Verwaltung und Gefängnißwesen enthalten. Redacteur des Blattes ist Carl Löffler, früher Justiz-Subalternbeamter.

— : Bei dem Buchhändler Hrn. Leo Grieben (Linkstraße 39) liegen bekanntlich die Sehenswürdigkeiten zur Ansicht aus, welche dem hiesigen Missions-Verein für China von dem Missionar Neumann zum Geschenk gemacht worden: namentlich acht Chinesische Götzenbilder, etliche sitzend, andere reitend. Unter den Producten der Chinesischen Industrie, welche beigefügt sind, stechen besonders hervor eine sehr kunstreich angefertigte Waage, ein Schreibzeug, ein Kamin, ein Gartenballon, eine Herren-Kapuze und acht Fächer.

— S Nachdem vier der Marmorgruppen auf der Schloßbrücke aufgestellt sind, ist man mit der Aufrichtung des Piedestals für die fünfte (noch nicht vollendete) auf einem dem Lustgarten zunächst gelegenen Eckwürfel nach dem Museum hin beschäftigt.

— * Wie ein Biograph des Dichters erzählt, beliebte es dem verewigten Ludwig Tieck, in heiteren Stunden zu seinen Vertrauten zu sagen: er sei eigentlich zum Schauspieler geboren. Und in Bezug darauf erzählte er selbst eine humoristische Anekdote aus seinem Aufenthalt in Italien. Es war in Rom, wo Tieck von einem eben so zudringlichen als faden Landsmann geplagt wurde, der sich, wo er nur konnte, wie eine Klette an den Dichter hing. Eines Morgens wandert Tieck über den Spanischen Platz, um die Treppe hinaufzusteigen, in der Absicht, oben auf dem Monte Pincio ungestört poetischem Sinnen nachzuhängen. Kaum hat er die ersten Stufen der Treppe erstiegen, als er, zufällig zurückblickend, den zudringlichen Landsmann in der Ferne erschaut, der ihn einzuholen versucht. An Entlaufen war nicht zu denken. Da giebt Tieck plötzlich seinem Körper eine ungewöhnliche Haltung und stellt sich obenein noch hinkend. Doch schon hört er den Verfolger hinter sich auf den Steinstufen, fühlt endlich von ihm einen leichten vertraulichen Schlag auf der Schulter, der begleitet ist von dem Gruße: „Guten Morgen, Tieck!" Der Dichter wendet sich befremdet um und schaut den Plagegeist fragend an. Dieser erblickt ein völlig fremdes Gesicht, stammelt eine Entschuldigung: „er habe sich geirrt", zieht höflich den Hut und eilt die Stufen hinab, „um seinen Freund Tieck im Griechischen Kaffeehause aufzusuchen", während dieser, der mit mimischer Meisterschaft sein Antlitz zu einem nicht wieder erkennbaren verschoben hatte, unangefochten und frei aufathmend seinen Spaziergang ohne den Quälgeist in Gestalt eines Landsmannes fortsetzt.

— S Der Centralverein für die Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit hält heute Abend eine öffentliche Sitzung im Englischen Hause, in der Hr. du Rieux einen Vortrag über die Verhältnisse des Staates Guatemala halten wird.

— n Die hier bestehende Gesellschaft von Schweizern zur Unterstützung ihrer sich hier aufhaltenden Landsleute, Behufs der Rückkehr in die Heimath, hat so eben den diesjährigen Bericht über die Wirksamkeit ihres jetzt verflossenen Geschäfts-Jahres ausgegeben. Darnach besteht die Gesellschaft gegenwärtig aus zwei Comités. Das Patronat derselben hat Graf Friedrich Pourtales, den Vorsitz des Comité's der Prediger Andrié. Unterstützungen wurden in diesem Jahre an 31 Landsleute vertheilt.

— S Die Hamburger Bahn hat ihre Extrafahrten nach Finkenkrug und Nauen eingestellt.

— s Die Schönhauser Allee wird binnen Kurzem Gasbeleuchtung bis zum Oest'schen Locale erhalten. Von der bereits erfolgenden Röhrenlegung machen auch die anliegenden großen Vergnügungslocale für ihre Beleuchtung Gebrauch.

— S In den Localitäten der Mariannen-Badeanstalt in der Neuen Friedrichsstraße ist die Einrichtung getroffen, daß unter Leitung zweier Aerzte, der Doctoren Böhm und Samoje, auch elektrische Wannen- etc. Bäder gegeben werden können.

— n Gestern sind hierselbst 31 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden; gestorben sind 23 Personen.

— n In seiner gestrigen Wochen-Sitzung hat der hiesige Magistrat die Wahl der drei besoldeten Decernenten in Armen-Sachen vollzogen. Unter den sechzig Bewerbern entschied sich dieselbe für den Kammergerichts-Assessor Schneider, den Armen-Commissions-Vorsteher Berend und den Regierungs-Referendarius Fournier.

— S Der hier noch immer sehr beliebte Musik-Director Joseph Gung'l wird im nächsten Monat von Petersburg wieder hier eintreffen und den Winter hier zubringen.

— S Unsere Weinhändler, deren Lager jetzt bekanntlich zu den größten gehören, benutzen die trotz der an vielen Orten ausgebrochenen Traubenkrankheit doch in andern Gegenden sich ergebenden Aussichten einer ausgezeichneten Weinernte, um an Ort und Stelle Ankäufe sowohl älterer Weine als des frischen Gewächses zu machen. So befindet sich der Stadtrath Güßfeldt schon seit vier Wochen zu diesem Zwecke in Bordeaux und Umgegend.

— S Das heftige Feuer vorgestern Mittag war nicht im Hause Nr. 12, sondern Nr. 11 der Commandantenstraße. Die zwei Seitenflügel des Hauses wurden durch den Brand verzehrt, und es hatten auch bereits mehrere Hintergebäude Feuer gefangen, wodurch bei dem engen Bau derselben der Brand um so gefährlicher wurde. Die Arbeiten unserer vorzüglichen Feuerwehr wurden durch die kräftige Hülfe des Militairs aus der nahen Kaiser Franz-Grenadier-Kaserne unterstützt. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit mit einer Cigarre entstanden sein.

— * Der 21. September ist des großen Burggrafen Geburts- und Todestag. Der große Burggraf, so ward er mit Recht genannt, Friedrich I., erster Churfürst von Brandenburg, aus dem Hause Hohenzollern, der seinen süddeutschen Fürstenstamm unter den Stürmen einer wilden Zeit tief und fest in den norddeutschen Grund und Boden einpflanzte und selbigen durch sein gutes Schwert urbar machte für die Herrschaft der Churfürstlichen und Königlichen Hohenzollern. Zwei Kaiser waren durch seine Vermittelung zum Reiche gelangt, zwei von ihm selbst gewählt worden. Sechszehn Kriege hatte er, theils auf seine eigene Hand, theils im Bunde mit Andern geführt, in dreißig Feldzügen um den Lorbeer des Sieges gestritten. Ihn selbst wollten sie nach Sigismund's Tode zum neuen Kaiser wählen, als er 1438 zur Kaiserwahl in Frankfurt erschien und mit ihm seine vier ritterlichen Söhne. Er aber sprach: „Mein Haupt ist zu alt für die Last, meine Macht zu jung für die Würde der Krone!" Und sein Fürwort rief Albrecht von Oesterreich auf den Thron, von dem Eberhard Wiedeck schreibt: „Seit Christi Geburt ist kein König von Edeln und Unedeln, Reichen und Armen so betrauert worden." Nach dessen frühem Tode nahm der Churfürst am 2. Februar 1440, seines Sterbejahres, zum letzten Male an den Reichsgeschäften Theil, indem er Friedrich von Steiermark mitwählte. Von Frankfurt aus begab sich der greise Churfürst nach

waren seit dem 19. Juli bis jetzt 285 der Krankheit erlegen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Septbr. [Zur Situation. Vergiftung.] Der Triester Zeitung wird geschrieben: Wenn man in Europa glaubt, mit der Aufforderung an die Pforte von Seiten der vier Großmächte, die Wiener Vorschläge anzunehmen, sei die Russisch-Türkische Differenz ganz ausgeglichen, so irrt man gewaltig. Mögen Berichterstatter stets friedliche Nachrichten in die Welt hinaussenden, hier in Stambul sieht sich die Sache anders an als sie sich in Europäischen Zeitungen liest. Die Pforte hat, wie bekannt, die Wiener Vorschläge, die Oberst Ruff überbrachte, nicht unbedingt angenommen. In der vergangenen Woche waren an allen Straßen-Ecken Proclamationen in Türkischer Sprache, wahrscheinlich von den Ulemas (religiöse Körperschaft) ausgegangen, an den Sultan Abdül Medschid gerichtet, zu lesen, deren Inhalt mit wenigen Worten der ist: „Dein Volk ist gerüstet, seine Rechte mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen; bist du deiner Väter und des Thrones würdig, so ergreife das Schwert und führe uns in den Krieg; wo nicht, so steige herunter vom Thron und mache einem Würdigeren Platz." Abdül Medschid will den Krieg nicht, doch haben die Ulemas jetzt überall die Oberhand, und entschließt sich die Pforte — zu schwach, sie zu unterdrücken — zum Krieg, so wird er nur mit ihrer Unterdrückung enden. So lange der Koran als Religions- und Regierungsgesetzbuch besteht, ist die Russisch-Türkische Frage auf keine friedliche Art zu lösen, oder die Pforte müßte die Ulemas demüthigen. Thut sie es, so stürzt sie ihre Suprematie über die Christen von selbst, thut sie es nicht, so kann ihr Bestand nicht von langer Dauer sein. Es bleibt also der Pforte kein anderer Ausweg als Krieg, oder die Großmächte müßten sich dahin einigen, ihre Flotten nach Konstantinopel zu senden, und in Gemeinschaft die Pforte zwingen, das Gesetz von der Kirche zu theilen, d. h. mit anderen Worten, ihrer moralischen Kraft den Todesstoß zu versetzen, dem Koran eine Wunde beizubringen, an der er sich verblutet, um alten Prophezeihungen Platz zu machen. So könnte denn der Kaiser aller Kaiser Schahin Schah, von welchem nach Türkischen Sagen alle Könige ihre Kronen empfangen, für so lange als Schatten früherer Macht auf dem Throne sitzen, bis auch dieser verlischt und eine bessere Verwaltung an die Stelle tritt. Wie wird aber der Krieg enden, den die schwache, ohnmächtige Türkei mit Rußland unter..immt? Die Frage ist leicht zu lösen, und liegt im Wort „enden". Diese Verhältnisse wirken im höchsten Grade lähmend auf allen Verkehr; der Handel liegt schwer darnieder, und auch die Haltung der Bevölkerung fängt an beunruhigend zu werden. Dieser Tage wurden drei Franzosen und eine Französin von Türkischen Soldaten, mit denen sie in einem Kaffehaus in Streit geriethen, buchstäblich in Stücke gehauen. Genugthuung wird Frankreich erhalten, allein die Pforte hat den Journalen untersagt, diesen Vorfall zu erwähnen. So eben geht das Gerücht, daß gegen Omer Pascha ein Vergiftungsversuch stattgefunden habe. Der Griechische Arzt Peltan, der Leibarzt Omer Pascha's, soll diesem eine Arznei gereicht haben, die aber Omer Pascha argwöhnisch nicht nahm, sondern Peltan aufforderte dieselbe zu leeren. Da letzterer sich weigerte, so ließ ihm der Pascha die Medizin mit Gewalt eingeben, worauf Peltan in kurzer Zeit verschied. Verbürgen kann ich Ihnen diese Mittheilung nicht, doch bildet sie das Tagesgespräch der Hauptstadt.

Salonike, 10. August. [Mord und Plünderung.] Die Lage der christlichen Bevölkerung von Rumelien wird von Tag zu Tage schrecklicher. Die Christen werden nicht nur auf offener Straße, sondern durch eingedrungene Bewaffnete — Räuber oder Soldaten, beides jetzt fast gleich — ausgeplündert, gemißhandelt und gemordet. Auch die Klöster werden nicht mehr geschont. Die Thore von zweien, zu Kytros und Votina, wurden von bewaffneten Osmanli erbrochen, die Aebte in siedendem Wasser verbrannt und die Mönche an Spieße gesteckt und gebraten, einige lebendig geschunden. Wer nicht auf die Schiffe oder in die Gebirge fliehen kann, hält sich in beständiger Todesangst in seinem Hause verschlossen. An Schutz durch die Consuln, an Verkehr und Geschäft ist nicht zu denken. (A. A. Z.)

Evangelischer Kirchentag zu Berlin.

Dienstag, den 20. September.

Der Vollständigkeit wegen hole ich noch nach, was vom gestrigen Tage (Montag) zu sagen ist. Am Abend 7 Uhr fand die erste allgemeine Begrüßung der zum Kirchentage erschienenen Brüder und Freunde im Mäder'schen Locale statt. Obgleich die Räume sehr groß sind, so waren sie doch viel zu klein, um Alle zu fassen, die herzuströmten. Da fanden sich denn auf einem engen Raume zusammengedrängt, die von allen Gegenden unsers Vaterlandes, wie aus dem Auslande, an den geistlichen Segnungen Theil nehmen wollten. Wir enthalten uns, die vielen berühmten Namen der ausgezeichneten Diener des Herrn hier zu nennen, da dieselben wahrscheinlich im Laufe des Tages schon gedruckt erscheinen werden; das können wir aber hier zu erwähnen nicht unterlassen, daß alle evangelischen Richtungen, Kirchengemeinschaften und Länder wohl vertreten waren. Lob- und Danklieder wurden von Zeit zu Zeit angestimmt, die im vollsten Chore erklangen. Der General-Superintendent Büchsel sagte einige freundliche Worte zum Gruße, und befahl die Sache des Kirchentages der Gnade Gottes, damit Alles, was da verhandelt wird, in Wahrheit und in Liebe geschehe.

Schon früh hatte sich am heutigen Tage (Dienstag) eine ehrwürdige Fest-Versammlung im Dom zum Eröffnungs-Gottesdienste eingefunden. Wir freuen uns, daß bei dieser Gelegenheit nicht sowohl die ausgezeichneten Kunstleistungen des Dom-Chors den Fremden vorgeführt wurden, sondern daß die Liturgie ganz in der Art des gewöhnlichen Gemeinde-Gottesdienstes mit Unterstützung des Dom-Chors gehalten wurde, damit die Vielen, denen dieser Theil des Gottesdienstes noch fremd ist, aus eigner Erfahrung beurtheilen können, wie erhebend und erbaulich derselbe ist, und wie er auch ohne die großartigen Mittel in jeder kleinen Gemeinde zum Segen der anbetenden Christenschaar ausgeführt werden kann. Wir hoffen, daß dieser Tag für die Durchführung einer erbaulichen Liturgie von besonderm Segen sein wird.

Ueber die Predigt des General-Superintendenten und Dom-Predigers Dr. Hoffmann sagen wir nichts, da dieselbe, wie wir hören, in Druck erscheinen wird, damit auch die nicht Anwesenden sich überzeugen können, daß das erste Gebet schon seinen Nachhall gefunden hatte: Liebe in Wahrheit und Wahrheit in Liebe. Kaum giebt es einen Abschnitt der heiligen Schrift, wo der Einigkeit, Gemeinschaft und dem Frieden so das Wort geredet wird, als Ephes. 4 V. 1—6.

Vom Dom zog die große Schaar der Theilnehmer des Festes nach der nahe gelegenen Garnison-Kirche, die auf eine sehr zweckmäßige Weise zu den Verhandlungen des Kirchentages eingerichtet war. Leider ist der Bau dieses geräumigen Gebäudes nicht so, daß man an allen Orten die Redner gut verstehen konnte. Nachdem die nothwendigsten vorläufigen Geschäfte beseitigt waren, wurde der schon vorher als Manuscript gedruckte Bericht des engeren Ausschusses vom Geh. Rath v. Bethmann-Hollweg erstattet.

Mit klopfendem Herzen hatten wir die heilige Stätte betreten und fühlten nun eine große Unruhe und innere Bewegung, als man „die Augsburgische Confession als Grundsymbol der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands nach allen ihren Abtheilungen" zu behandeln anfangen wollte. Wir können es nicht läugnen, daß die Besorgniß in unserer Seele aufstieg, daß man versuchen würde, alle evangelischen Christen in die immerhin engen Schranken eines confessionellen Symbol-Christenthums einzuzwängen, und da dies die Reformirten mit Protest von sich zurückgewiesen haben würden, so würden deshalb die Gegner alles Evangelischen, namentlich aber der evangelischen Eintracht und Gemeinschaft, ein lautes Freudengeschrei erhoben haben, und wir hätten unsere Häupter mit Schaam tief in den Staub senken müssen. Aber dies ist durch die besondere Gnadenführung des Herrn abgewandt, und so ist das Resultat der heutigen Versammlung eins der wichtigsten geworden, das bisher nicht blos bei den Kirchentagen, sondern in der Geschichte der evangelischen Kirche überhaupt zu Tage gekommen ist.

Von vier Seiten wurde die Augsburgische Confession beleuchtet. Der General-Superintendent Sartorius aus Königsberg gab eine geschichtliche Einleitung, in der er zeigte, wie die Bekenntnisse in der Kirche des Herrn sich im Laufe der Zeit vervollständigten, wie zuerst das einfache apostolische in Darlegung der christlichen Grundwahrheiten, die ökumenischen in Bezug auf die Trinität und nun die Augsburgische Confession als Gegensatz gegen den Pelagianismus mit Nothwendigkeit in die bisherige Lücke eintrat. Darauf wurde die Gliederung der Confession nach ihrer Zusammenstellung gegeben, wobei so manche treffende Bemerkung, so manche feine Beobachtung oft nur in einzelnen Worten angedeutet wurde, die den Meister in Israel zeigte. —

Darnach wurde von drei verschiedenen confessionellen Standpunkten aus, dem unirten, reformirten und lutherischen, das Augsburger Bekenntniß erwogen. Prof. Nitzsch (Berlin) vertrat die erste Richtung, und nach seiner gewohnten sinnigen, irenischen Weise zeigte er, daß dies Bekenntniß, aus den Bestrebungen aller Kräfte in der Reformationszeit hervorgegangen, ein eigentlich allgemein evangelisches sei, das freilich von allen Seiten angefeindet, doch zu allen Zeiten festgestanden habe und bei seiner Milde und Freisinnigkeit weder der christlichen Freiheit, noch auch der Lehrfreiheit ein Hinderniß werde, sondern dieselbe befördere.

Pastor Krummacher (Potsdam) hatte die reformirte Seite zu vertreten, was er in seiner gewohnten genialen Weise that, indem er geschichtlich nachzuweisen bemüht war, daß auch die Reformirten Augsburgische Bekenntniß-Verwandte seien, und daß dieses Bekenntniß von der reformirten Kirche anerkannt und mitbekannt sei.

Prof. Stahl vertrat die lutherische Seite, indem er hervorhob, daß er nur ein Zeugniß für das Bekenntniß der Reformation ablegen wolle, weil darin das Fundament der evangelischen Kirche in der Gerechtigkeit allein durch den Glauben an das vollgültige Verdienst und den Versöhnungs-Tod unseres Herrn Jesu Christi niedergelegt sei, und daß man sie nur im Sinne der lutherischen Kirche vom Abendmahl des Herrn wahrhaft bekenne.

Bei der hierauf folgenden Debatte betheiligten sich besonders der Advocat-Anwalt Thesmar aus Köln, Prof. Heppe aus Marburg, Professor Schenkel aus Heidelberg, Ober-Appellationsgerichts-Rath Elvers aus Kassel, Pfarrer Lange aus Augsburg, Prof. Müller aus Halle, Prof. Merle d'Aubigné aus Genf, Prälat von Kapff aus Stuttgart und Pastor Rocholl. Alle stimmten darin überein, daß die Augsburgische Confession das Panier der Deutsch-evangelischen Kirche sei, um welches sich alle Gläubige schaaren, das aber nicht sowohl als ein Buchstaben-Gesetz sich geltend mache, sondern das nach den in demselben ausgesprochenen Grundsätzen und Geiste allgemein gültig sei. So viele auch der Reformirten sprachen, so war doch keiner darunter, der der Augsburgischen Confession seine Anerkennung versagt hätte, obgleich dies im verschiedensten Sinne geschah.

Die Besprechungen hatten sich schon bis fünf Uhr hingezogen, als der vom Ausschuß gestellte Antrag der „Anerkennung der Augsburgischen Confession als Grundsymbol der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands nach allen ihren Abtheilungen", dem noch ein mildernder Nachsatz hinzugefügt war, zur Abstimmung kam und fast einstimmig genehmigt wurde. Es war ein erhebender Augenblick, als etwa tausend Geistliche und wohl eben so viele Laien sich so einstimmig zu dem Bekenntnisse der Reformation bekannten, und wenn vom Berliner Kirchentage nichts mehr zu hören sein wird, steht dies als eine für die ganze Nachwelt laut zeugende Thatsache da. Möge diese Einigkeit in der Evangelischen Kirche immer heller hervorstrahlen und als die aufgehende Sonne die Verkünderin eines neuen Heilstages für die Kirche Deutschlands werden. Mit Recht brach die ganze Versammlung zum Schluß in Preis und Anbetung aus und stimmte jubelnd ein in das Lied: Nun danket Alle Gott.

Die Abendgottesdienste hatten überall große Schaaren der evangelischen Gemeinden in den Kirchen versammelt, mehr als man sonst in denselben zu sehen gewohnt ist. Ueberall vernahm man lautere evangelische Zeugnisse, bei denen die mancherlei Gaben in dem einen Geiste recht hervortraten, und wir dürfen nach den Gnadenverheißungen des Herrn hoffen, daß diese Zeugnisse nicht ohne Segen für die Bevölkerung Berlin's bleiben werden. **E.**

Literatur.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben hierselbst ist so eben eine Schrift erschienen unter dem Titel:

„Die Stellung des Staates und der evangelischen Kirche, gegenüber der Römischen Curie, in Sachen der gemischten Ehen, mit besonderer Bezugnahme auf das Rundschreiben des Bischofs Arnoldi zu Trier vom 15. März 1853. Von Dr. Fried. Hadrian Josef Thesmar, Advokat-Anwalt am rheinischen Appellationsgerichtshofe in Köln." Preis 10 Sgr.

Dr. Thesmar hat sich den Lesern dieser Zeitung schon bekannt gemacht durch den sehr klaren Aufsatz, welchen er im Mai d. J. über die Stellung der Geistlichen zu den symbolischen Büchern veröffentlichte, und durch die Vertheidigung, die er für den angeklagten Pfarrer Heinrich vor dem Appellationsgericht in Hamm führte. Wir machen deshalb auch auf diese Schrift sogleich aufmerksam. Der Verfasser hat sie zuerst als Manuscript drucken lassen, auf vielseitige Aufforderung aber jetzt der weiteren Verbreitung übergeben. Der Inhalt der Schrift ist:

1) Die Stellung des Staats und der evangelischen Kirche gegenüber der Römischen Curie in Sachen der gemischten Ehen. 2) Die Ehe nach kanonischem Rechte. 3) Die Stellung des Staats gegenüber dem bischöflichen Rundschreiben vom 15. März 1853. 4) Die Stellung der evangelischen Kirche gegenüber dem bischöflichen Rundschreiben vom 15. März 1853.

Nachträglich erhalten wir vor Schluß der Zeitung noch folgende Besprechung desselben Werkes von einem Mitgliede des Kirchentages:

Als mir, einem Rheinländer, hier unter den neuesten Erscheinungen der Literatur auch genanntes Werk zukam, freute ich mich über die gewichtige Stimme in einer höchst wichtigen Angelegenheit und mache nach Durchlesung mit großem Vergnügen auch Andere darauf aufmerksam. Der namentlich neuerdings durch seine sieggekrönte Vertheidigung des Predigers Heinrich berühmt gewordene Verfasser ist als Advocat-Anwalt und als ein Mann, der dem kirchlichen und religiösen Leben gern seine Sorgfalt widmet, besonders berufen und befähigt, seine Stimme abzugeben in dem Streit, der seit lange auch in Preußen geführt ist, und hat auch nicht versäumt, für sein Gutachten eine geschichtliche und kirchlich-religiöse Basis dem Leser vorzulegen, und es gewährte uns auch Freude, seine Bemerkungen über Versprechen und Eid zu hören, die in ihrer Heiligkeit noch so wenig anerkannt sind. Dem ein warmes Herz schlägt für seine Mitmenschen, der wird gerade auch zu unserer Zeit die Ehe als einen Gegenstand der gewissenhaftesten Berücksichtigung ansehen und auch die gemischten Ehen, worüber auch auf dem vorjährigen Bremer Kirchentage Verhandlungen gepflogen wurden und namentlich Prediger Orth einen allgemeinen fesselnden und gediegenen Vortrag hielt. —

Seite 30 hat der Verfasser seine Ansichten mitgetheilt, wie die Königliche Staats-Regierung nach seiner Auffassung den entschiedenen Schritten der Römischen Curie mit gleich entschiedenen entgegenzutreten habe. Leider können wir in diesem Augenblicke auf Einzelnes nicht näher eingehen.

In demselben Verlage ist auch so eben noch ein anderes überaus interessantes Werkchen erschienen, das wir unsern Lesern anzuzeigen uns beeilen. Es heißt:

Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus. Nach den Original-Ausgaben kritisch bearbeitet. Ein Beitrag zur Geschichte der Katechetik. Von Lic. K. F. Th. Schneider. Preis 25 Sgr.

Es ist dies die erste kritisch-zuverlässige Textausgabe des Katechismus, verbunden mit einleitenden kritischen Untersuchungen über Luther's katechetische Verdienste, über die Entstehung des kleinen Katechismus, über sein Verhältniß zum großen Katechismus und über die Original-Ausgaben beider. Ein Anhang bringt den Abdruck der „Laienbiblia", welche den ältesten evangelischen Katechismus (vom Jahre 1525) enthält. Das Buch wird unzweifelhaft viele Freunde finden, und der Herausgeber verdient unsern besten Dank dafür.

Gerichts-Verhandlung.

Vor der zweiten Abtheilung des Criminalgerichts wurde gestern abermals ein Anhang zum großen Kölner Communisten-Prozeß verhandelt. Bereits vor längerer Zeit hatte in dieser Sache Termin angestanden, damals wurde derselbe aber nicht zum Schluß geführt, weil zur Vervollständigung der Anklage noch weitere Vernehmungen angeordnet werden mußten. Der Thatbestand der gestrigen Verhandlung ist in Kurzem folgender:

Bei der Verhandlung des erwähnten Kölner Prozesses trat bekanntlich der Polizei-Director Stieber als Hauptbelastungszeuge gegen die Angeklagten auf. Von demokratischer Seite wurde deshalb gegen diesen Zeugen eine förmliche Hetzjagd gemacht. Von allen Ecken und Enden der Welt gingen Beschuldigungen gegen ihn ein, die bewirken sollten, sein Zeugniß in den Augen der Richter und Geschwornen herabzusetzen. Vorzugsweise geschah dies von dem Hauptsitze der demokratischen und communistischen Gesellschaften, von London aus. Mitten in diesem Treiben lief plötzlich in Köln ein Brief von Berlin aus ein, der mit „Conditor Brandt" unterzeichnet war. In diesem Schreiben zeigte Brandt dem Schwurgerichtshofe an, daß er im Jahre 1844 hier in der Stadtvoigtei inhaftirt gewesen sei. Er habe sich mit einer der zu jener Zeit wegen des bekannten scheußlichen Verbrechens an dem Dienstmädchen des Maurermeisters Sabbath verhafteten Personen, dem Tischler Zeidler, in demselben Gefängniß befunden. Der Polizei-Behörde hatte es, wie unsern Lesern noch erinnerlich sein wird, damals nicht gelingen wollen, die muthmaßlichen Thäter jenes Verbrechens zu überführen, und die Untersuchung währte mehrere Jahre. Stieber, der zu jener Zeit Kammergerichts-Referendarius, aber zugleich auch bei der Criminal-Polizei beschäftigt wurde und deshalb dem damaligen Inquirenten in der Sabbathschen Sache, jetzigen Kammergerichtsrath Stahn, zur Beihülfe gegeben war, habe — so fährt jenes Schreiben fort — nun ihn, den Schreiber des Briefes, Conditor Brandt, verleiten wollen, gegen den Zeidler auszusagen und zu beschwören, daß Zeidler ihm ein Geständniß über seine Betheiligung an jenem Verbrechen abgelegt habe. Stieber habe durch die Ermittelung und Ueberführung jener Verbrechen auf eine gute Anstellung gehofft und ihm, dem Brandt, ebenfalls eine solche zugesagt. Brandt müsse deshalb dem Schwurgerichtshofe in Köln anheimstellen, was es von dem Zeugnisse eines Mannes halten wolle, der Andere zum Meineide zu verleiten versucht habe.

In Folge dieses Briefes wurde gegen den Schreiber desselben, Conditor Brandt, eingeschritten und er verhaftet. Er ist ein Mensch, der bereits wegen Meineids, Erpressung, Betrug und Steuerdefraudation vielfach bestraft ist und sich jetzt auch noch wegen gewerbsmäßigen Meineides in Untersuchung befindet. Er hatte, wie der Criminal-Commissarius Weber behauptet, der seine Verhaftung bewirkt hat, gegen ihn zugestanden, den fraglichen Brief geschrieben und abgesendet zu haben, um, wie er sich gegen ihn ausgedrückt haben soll, seiner „Menschenpflicht zu genügen". Späterhin gab Brandt zwar zu, den Brief geschrieben, auch die Absicht gehabt zu haben, ihn abzusenden, dies Letztere aber dennoch nicht gethan zu haben; vielmehr sei er am Tage der Absendung des Briefes bei seinem Freunde, dem Schuhmacher Simon, gewesen, dort plötzlich von so heftigen Kopfschmerzen befallen, daß er besinnungslos geworden sein. Während dieses Zustandes sei ihm der Brief unvermerkt aus der Tasche gefallen. Erst nachdem er sich erholt und aus der Simon'schen Wohnung fortgegangen, sei der Brief von einem bei Simon wohnenden Mädchen, der unverehelichten Salomon, gefunden und von ihr, ohne sein Wissen und Willen zur Post befördert worden. Er habe den Brief nicht aus demokratischen Rücksichten geschrieben, wiewohl er zugestehen wolle, daß der Bericht über den Kölner Communisten-Prozeß im „Urwähler" ihn zum Schreiben veranlaßt habe.

Der Zeuge Polizei-Director Stieber bestritt zuvörderst, jemals dem Brandt Anträge in Betreff Zeidler's gemacht zu haben, vielmehr sei Brandt eines Tages aus freien Stücken zu ihm gekommen und habe ihm mitgetheilt, daß Zeidler Aeußerungen gegen ihn gethan, welche darauf schließen ließen, daß er bei dem Sabath'schen Verbrechen betheiligt sei, wie dies später auch erwiesen wurde. Als Motiv der jetzt gegen ihn von Brandt erhobenen Anschuldigungen könne er entweder nur jene obenerwähnten Ausfälle der Demokratie gegen ihn annehmen oder persönliche Rache. Denn Brandt und noch zwei andere Handwerksleute seien der Schrecken des hiesigen Stadtgerichts und bildeten eine geschlossene Meineids-Bande. In mehr denn 30 Fällen, die er, Stieber, sich die Mühe gegeben, nachzusehen, habe stets Einer für den Andern gezeugt und geschworen, doch sei es leider bei der Schlauheit dieser Leute noch nicht gelungen, sie des gewerbmäßigen Meineides zu überführen. Diese Menschen aber habe er wiederholt verhaftet und es sei daher sehr leicht möglich, daß Brandt aus persönlicher Rache jenen Brief geschrieben habe.

Als Entlastungszeugen hatte Brandt den schon erwähnten Schuhmacher Simon, dessen Ehefrau und die unverehelichte Salomon vorgeschlagen, welche alle Drei bezeugten und beschworen, daß Brandt wirklich an jenem Tage in einen besinnungslosen Zustand bei ihnen gefallen und dabei den Brief verloren habe, so wie daß dieser ohne des Angeklagten Wissen von der Salomon zur Post getragen worden sei.

So weit war in dem ersten Audienz-Termin die Sache gediehen, als der Gerichtshof beschloß, sie auszusetzen. Stieber ließ darauf sowohl die Simon'schen Eheleute, als die Salomon wegen Verdachts auf begangenen Meineid verhaften.

In dem gestrigen Audienz-Termin wurden außer den protocollarischen Aussagen des in den Communisten-Prozeß verwickelten und auch verurtheilten Dr. Becker auch die des Advocat-Anwalts Schneider verlesen, die aber nichts Erhebliches enthalten. In dem Nachtrage zur Anklage aber wird Brandt nicht nur als ein Mensch geschildert, der, wie aus aufgefundenen Schriftstücken hervorgeht, sich stets zu den extremsten Mitgliedern der Demokratie gehalten, sondern auch zu wiederholten Malen geäußert habe: „er glaube weder an einen Gott, noch an Jesum Christum, noch an eine Seligkeit." Sodann erklärte der Angeklagte, bei der Richtigkeit der von ihm in dem Briefe angegebenen Anschuldigungen stehen bleiben zu müssen, behauptete aber wiederholt, den Brief nicht abgesendet zu haben. Durch Zeugen könne er allerdings nicht beweisen, daß Stieber ihm jene Anträge gemacht, da zwischen ihnen nur unter vier Augen verhandelt worden sei; was aber die Art der Absendung des Briefes anlange, so könne er sich nur auf das Zeugniß des Simon und der Salomon berufen. Der obengedachte Criminal-Commissarius Weber bezeugte, daß Brandt gegen ihn erklärt habe, den Brief abgeschickt zu haben, während der Actuarius a. D. Thiele, an den sich Brandt mit der Bitte, ihn zu vertheidigen, gewendet hatte, beschwor, daß dieser ihm gesagt: nicht er, sondern die Salomon habe den Brief zur Post gegeben. Dasselbe erklärten die Simon'schen Eheleute und die Salomon.

Der Staatsanwalt hielt trotzdem die Anklage aufrecht und beantragte eine 18monatliche Gefängnißstrafe; der Gerichtshof erkannte dagegen nach längerer Berathung, daß der Angeklagte für nicht schuldig zu erachten und deshalb freizusprechen sei. In den Gründen des Urtheils hieß es unter Anderm, wie zwar eine falsche Denunciation vorliege, aber nicht erwiesen sei, daß diese Denunciation mit Wissen des Angeklagten abgeschickt und also angebracht sei. Die Entlastungszeugen hätten beschworen, daß der Brief von der Salomon und nicht von dem Angeklagten zur Post gegeben sei.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Wien, 16. Sept. (**Wollbericht.**) Es treten fortwährend fremde Käufer in die Concurrenz ein und sind in letzter Zeit namentlich Kamm- und geringere Einschurwollen beachtet worden, wobei sowohl für Franz. als auch für Sächsische Rechnung gekauft wurde. Im Ganzen ist das Geschäft nicht besonders animirt, doch bleiben die Preise fest. Aus Elbeuf wird berichtet, daß die Nachfrage für fremde Wollen etwas nachgelassen hat, die Vorräthe jedoch reducirt sind und die Preise sich behaupten. Aus Hamburg vom 13. wird gemeldet, daß daselbst eine ziemlich ansehnliche Partie Oesterreichischer Zweischur für Schweden zu c. 18 Sh. abging, von geringeren Pellwollen Einiges für England à 8½—9½ Sh. Auch in Prag war das Geschäft anfangs des Monats belebt und kauften norddeutsche Häuser Mehreres. In Lammwollen wurde Einiges für Reichenberger Bedarf aus dem dortigen Markte genommen.

△ **London**, 17. Sept. (**Die Erhöhung des Disconto**) in der Bank von England auf 4½ pCt., welche vorgestern stattgefunden, übte eine verhältnißmäßig nur geringe Einwirkung auf den Stand der öffentlichen Sicherheiten aus, da man sie schon während dieser ganzen Woche beim Geschäft anticipirt hatte, und nicht wenige sogar auf eine Erhöhung bis auf 5 pCt. gefaßt waren. Daß der Fall ein fraglicher war, zeigte der außerordentlich lange Zeitraum, den die Berathung der Bank-Directoren in Anspruch nahm, so wie der heute Morgen veröffentlichte Bankstatus für die mit dem 10. abschließende Woche, in der wiederum eine Verminderung des Baarbestandes der Bank um mehr als eine Viertel-Million, so wie eine starke Abnahme der Privat-Depositen gegenüber einer starken Zunahme der Privat-Securitäten in Händen der Bank die große Spannung des Geldmarktes anzeigt. Der Gold-Abzug ist ganz durch die immer stärker werdende continentale Nachfrage veranlaßt.

Landwirthschaft.

Westpreußen 18. Septbr. (**Erntebericht.**) Schon seit mehreren Jahren war die Roggen- und Erbsen- und namentlich Weizen-Ernte nicht so gut, wie in diesem Jahre, Gerste und Hafer giebt es in diesem Jahre fast noch mehr, als die verflossenen 2 Jahre zusammen. Kartoffeln werden bereits aufgenommen, und macht man in Betreff der Krankheit mehr Geschrei, als in der That nöthig und wahr ist. Wenn man auch jetzt in dieser Gegend so enorm hohe Preise bezahlt, so sind lediglich die Zeitverkäufe daran Schuld, und hat es zu keiner Zeit so viele Getreidehändler in dieser Gegend gegeben, als jetzt; dieselben haben zu hohen Preisen verschlossen und suchen sich zu decken, dadurch werden die Preise noch mehr in die Höhe getrieben und das Resultat davon ist, daß das Getreide in Nakel und Bromberg zu den Frühjahrsversendungen liegen bleibt, damit der Markt in Berlin in diesem und den nächsten Monaten nicht zu stark überfüllt wird, im Winter dagegen ist eine Ermäßigung nicht zu erwarten, weil der Transport mit der Eisenbahn zu kostspielig ist. — Würde die Königliche Regierung nur vom Monat October an die Frachtpreise von Getreide denen der Schifffahrt gleichstellen, wodurch es den Besitzern von Getreide möglich wäre, ihre Vorräthe nach Stettin und Berlin ohne Zwischenhändler an den Markt zu bringen, so würden wahrlich alle Machinationen an der Börse nichts helfen, die enorm hohen Preise auf ihrem jetzigen Standpunkte zu halten.

†† **Königsberg**, 19. September. (**Ackerbauschule.**) Nach einer Bekanntmachung des Landraths Schede des Osteroder Kreises als Curator der Ackerbauschule zu Julienhof bei Hohenstein wird dieselbe am 1. November eröffnet werden. In der zugleich veröffentlichten Hausordnung ist unter Anderm festgesetzt, daß die Zöglinge der Anstalt unbedingt keinen Branntwein genießen dürfen, daß unsittliches Betragen, Schimpfen, Fluchen, Schlägerei, nächtliches Umhertreiben, Ungehorsam ernst vom Vorsteher gerügt, da, wo es die Verhältnisse erlauben, mit kleinen Geldbußen geahndet wird. Wo diese fruchtlos bleiben, hat der Vorsteher, aber Niemand anders, das Recht, eine angemessene Leibesstrafe, nach Befinden die Entfernung aus der Anstalt zu verhängen.

Kirchlicher Anzeiger.

Abendgottesdienste während des sechsten Deutschen Evangelischen Kirchentages zu Berlin.

Am 22. September, Abends 7 Uhr.

Parochialkirche: Pastor Krafft aus Düsseldorf. — St. Nicolaikirche: Pastor Brennecke aus Kröchern bei Magdeburg. — St. Georgenkirche: Pastor Ahner aus Genthin. — St. Philippus Apostel-Kirche: Pastor Dressel aus Rohrbeck i. d. N. — Domkirche: Feier des Jerusalems-Vereins: Dr. Barth aus Calw, Pastor Krummacher aus Duisburg, Pastor Dr. Liebetrut aus Wittbriezen, General-Superintendent Dr. Hoffmann, Divisionspred. Licent. Strauß. — Jerusalemskirche: Pastor Wölbling aus Radensleben bei Ruppin. — Böhmische Kirche: Superint. Müller aus Bielefeld. — St. Jacobikirche: Liturgischer Gottesdienst. — St. Elisabethkirche: Pastor Thümmel aus Barmen. — St. Matthäikirche: Diakonus Lehmann aus Köthen. — Französische Friedrichsstadtkirche: Prof. Merle d'Aubigné aus Genf oder Pastor Lefort aus Genf (Französisch).

Cadolzburg in Franken. Hier beschloß der Held am 21. September 1440 sein Leben, das nur ein langer Feldzug gewesen, in Frieden. Er starb 68 Jahre alt, nachdem er fast 30 Jahre in der Mark regiert hatte, erst als Statthalter, hernach als des heiligen Römischen Reiches Erzkämmerer und Churfürst, Markgraf zu Brandenburg. Der Held war müde und sehnte sich nach Ruhe. „Zu dieser Zeit — sagt ein alter Geschichtschreiber — verspürte Churfürst Friedrich nicht wenigen Abgang seiner Gesundheit und Kräfte. So hielt er vor rathsam, so viel als möglich sich den Geschäften der Welt zu entschlagen, dannenhero er seinen Söhnen den beiden Markgrafen Johann und Albrechten (Achilles) die Regierung in Franken anvertrauen und sehen wollte, wie selbige dermaleinst regieren würden. Seinen zweiten Prinzen Marggraf Friedrich den Aelteren hatte er zum Statthalter in der Churmark verordnet. Er verharrte nun im Gebet und Mildigkeit gegen die Armen. Endlich brach den 21. Septembris die letzte Stunde seines Lebens heran, in welcher dieser ruhmwürdige Churfürst gegen Abend sanft und stille von dieser Welt abgeschieden. Er war von Gestalt der schönste Fürst seiner Zeit, von einer ziemlichen Stärke und stattlichen Ansehen. Er wußte von gegenwärtigen und zukünftigen Dingen wohl zu urtheilen und war mit einem herrlichen Verstand ausgerüstet. Er verstund die Menschen wohl zu erkennen und zu unterscheiden und die Affection derselben an sich zu ziehen. Er war beredtsam, prächtig allenthalben, wo er es vonnöthen hatte, auch freigebig, sich Freunde zu machen. Er wußte stattliche Leute in seine Dienste zu ziehen und hatte gelehrte Leute um sich, deren Rath er sich bediente und dieselbe selbsten hochachtete. Er rieth nimmermehr zum Kriege, wann der Friede konnte erhalten werden. Nahm er aber die Waffen zur Hand, wann seine Nachbarn wider ihn losbrachen, so steckte er sein Schwert nicht eher ein, bis er sich Ruhe geschaffet. Er konnte das Ungemach des Krieges standhaftig erdulden. Als er einstens die Stadt Prenzlau übersteigen wollte und über einige Moräste mit Maschinen und Brettern kommen mußte, ließ er in seiner schweren Rüstung sich hinübertragen. Aber derjenige, so ihn trug, sank zu Boden, weil ihn die schwere Rüstung gedrückt hatte. Da machte der Churfürst seinem Träger Muth und sagte scherzend: es hätte ihn nicht Wunder genommen, daß er gesunken wäre, weil er nicht einen einzelnen Mann, sondern die ganze Mark Brandenburg auf seinen Schultern getragen." — Im Kriege gegen Pommern hatte Friedrich die Glocken der Marienkirche zu Berlin zu Büchsen umgießen lassen. In seinem letzten Willen vermachte er dieser Kirche neue Glocken. In der Gruft zu Heilsbronn ruhen seine Gebeine, neben ihm die seiner heldenherzigen Gemahlin, der schönen Else von Baiern.

— △ Ex-Urwähler, was da macht ein wenig in Chemie, hat früher die Entdeckung gemacht, daß der Mensch weiter nichts sei, als die verwandelte Speise, was sich hören läßt, wenn man dabei an das volksthümliche Scheltwort z. B. „Schaaf!" denkt und in dem also Gescholtenen eine Metamorphose seines Leibgerichtes, z. B. des „Schöpsenbratens", erkennt. Jetzt aber belehrt uns der naturforschende Ex-Urwähler, daß (wörtlich) „der Mensch mit jedem Athemzuge seinen Körper wie einen Ofen einheizt und mit jedem Ausathmen die Klappe dieses merkwürdigen Ofens öffnet und das schädliche Gas ausfließen läßt." Dieser erhabenen Natur-Ansicht nach erscheint der Mensch also als ein „wandelnder Ofen", was ungemein richtig ist, wenn man den Mund als „Ofenloch" oder, falls er gerade eine Cigarre raucht, als „Schornstein" denkt.

— △ Die Redensart, daß „Rußland ein Koloß auf thönernen Füßen" sei, war den in Freiheit und wilder oder zahmer Revolution machenden Zeitungen seit langer Zeit so geläufig geworden, daß es nur eine zwar nicht logische, aber doch zeitgemäße Consequenz jener Phrasen ist, wenn die „Kölnische Zeitung" jetzt schreibt: „Das Rad des Glückes hat eine Umbrehung vollendet (sc. wie mancher sich sehr politisch dünkende Kopf seine Verdrehung). Während des Ungarischen Krieges suchte Oesterreich die Hülfe Rußlands, und jetzt, wo ein Türkischer Krieg auszubrechen droht, jetzt — so sehr das streitet mit den übertriebenen Vorstellungen, welche die Welt sich von den Kräften Rußlands zum Angriffe zu machen pflegt — jetzt bedarf Rußland der Hülfe Oesterreichs." — Dieses neueste Phantasiestück der Kölnischen Seherin ist selbst dem „Ex-Urwähler" zu „gedankenlos", was allerdings kein Tadel für eine Zeitung ist, die von jeher ihren Stolz darin gesucht hat, mehr Abonnenten als Gedanken zu haben. Auch „Ex-Urwähler" gehört bekanntlich zu den Russenfressern der Deutschen Presse, und er hat sich damals unbändig darüber gefreut, als die Kölnische Zeitung ihre unsterblichen 30- bis 40,000 Flüchtlinge aller Nationen marschiren ließ. Dessenungeachtet aber ist ihm nur Eines wahrscheinlich, nämlich: „daß die sogenannte orientalische Frage nicht früher entschieden sein wird, bevor nicht Rußland gedemüthigt, wirklich gedemüthigt ist, und nicht bloß so, wie man es jetzt lächerlicher Weise in der Kölnischen Zeitung annimmt." Für die Reaction ist der elastische Politicus des Kölner Klüngels schon längst eine komische Figur. Aber daß er jetzt auch von der sogenannten Demokratie ausgelacht wird, muß ihm beweisen, wie er wieder einmal glücklich in jener rechten Mitte balancirt, wo er von der Linken nicht minder als von der Rechten auf das Hühnerauge seines staatsweisen Scharfblickes getreten wird.

— !! Daß namentlich die Amerikanischen Zeitungen groß sind im „Puff", ist Europäisch bekannt. Zu den „Püffen" will der Herausgeber des „Elmire Republican" aber auch „Knüffe" gesellen. Er zeigt seinen Abonnenten an: „daß er seine Prügelstunden täglich zwischen 10 und 12 Uhr habe. Wer etwas von ihm wünsche, möge sich also um diese Stunde bei ihm einfinden." Wie aber, wenn nun zwei, drei, vier Prügellustige zugleich kommen und dem republikanischen Kronos der „Prügelstunde" ihre Wünsche mit Uebermacht zu erkennen geben? Naiver war jener lustige Handelsmann, der unter den vermischten Anzeigen ankündigte: „Wer Geld hat, kriegt Prügel." Er handelte nämlich mit — Stöcken.

— : Ein als witzig bekannter Arzt wurde neulich zu einer Patientin gerufen, die ihm ihr mehr eingebildetes als wirkliches Leiden mit einer Beredtsamkeit klagte, welche den Doctor nicht zu Worte kommen ließ. Dieser, dessen Zeit edel war, zog seine Uhr und ließ dem weiblichen Demosthenes fünf Minuten lang Rede-Freiheit. Dann aber unterbrach er sie mit den Worten: „Madame, Sie sind eine gefährliche Patientin." Die Sprecherin verstummte vor Schreck, und der humoristische Doctor fuhr fort: „Bitte, zeigen Sie mir die Zunge und ziehen Sie sie nicht eher zurück, als bis ich gesprochen habe." Die eingebildete Kranke zeigte ihre Zunge. Der Doctor betrachtete sie bedenklich und fuhr fort: „Ihre Zunge hat nichts zu sagen, aber Ihr übriges Befinden spricht dafür, daß Sie Ruhe nöthig haben. Also gehen Sie fleißig spazieren, und vor allen Dingen reden Sie nicht so viel in den Wind." — „In den Wind? Wie meinen Sie das?" — „Gegen den Wind, wollt' ich sagen, wenn Sie spazieren gehen und zufällig eine Bekannte treffen. Nichts gefährlicher, als wenn die Zunge allein sich Bewegung macht! Glauben Sie mir, vom Schweigen thut Einem nichts weh, nicht einmal die Zunge. Auf Wiedersehen!"

— SS Friedrich-Wilhelmsst. Theater. Die Musen haben sich hier mit dem gestrigen Tage in das Winterquartier geflüchtet. In letzterem nahm das Publicum ein neues Französisches Schauer- und Rührstück mit gespannter Theilnahme und großem Applaus auf. Der „Droschkenkutscher" ist zwar Erzeugniß der dramatischen Schauerfabrik in Paris, aber voll Effect, fricassirt mit der gehörigen Portion Komik in Pierre-Weirauch, so daß er die Theaterkasse gewiß längere Zeit gut fahren lassen wird. Bis auf Herrn Rüger als Oberst Henry, der seine Rolle gar zu steif, ungeleckt und ausgestopft spielt, ist die Darstellung eine sehr gerundete und tüchtige. Herr und Frau Ascher in den Hauptrollen des Claude Tibaut und seiner Frau haben namentlich im Zusammenspiel des fünften Acts künstlerisch gelungene Scenen, die auch durch Hervorruf bei offener Scene volle Anerkennung fanden. Herr Weirauch als Pierre ist das belebende komische Element und trifft sehr gut den passenden Ton. Der Venetianische Graf des Herrn Burmeister ist ein Bösewicht wie alle Bösewichter solcher Dramen, scheint aber in den gewöhnlichen Gebräuchen der höheren Gesellschaft etwas Sonderling, sonst würde er trotz der Abneigung den ersten Besuch eines Obersten des Kaisers, wenn auch kalt, doch in der nöthigen äußerlichen Form empfangen.

— SS Königsstädtisches Theater. Die neue Umarbeitung und Ausstattung der Posse „Münchhausen" von Kalisch mit dem beliebten Gastspiel des Grobecker'schen Ehepaares hat dieser Bühne wieder den heitern Anblick eines vollen Hauses verschafft. Herr Grobecker entfaltete in den witzigen Couplets und Wortspielen seinen ganzen eigenthümlichen Humor und rief fortwährend Salven von Beifall und Gelächter hervor. Das Stück wird in seiner neuen Gestaltung gewiß noch viele Wiederholungen erleben.

— f Es ist zu verwundern, daß die National-Zeitung, welche sonst der Gewerbefreiheit, der freien Concurrenz auch im Gebiete der dramatischen Kunst so begeistert das Wort geredet, jetzt folgenden Seufzer über die vielen Sommertheater ausstößt. „Das Ueberwuchern der Arenas" — schreibt die National-Zeitung in Nr. 436 — ist nicht bloß der Ruin der darstellenden Kunst, sondern es reißt auch die dramatische Poesie ganz auf den Possen-Standpunkt herab. — Es ist noch ein Glück, daß die Wintersaison dieser „Kunst in Sommerhosen" den Garaus macht. Sonst würden wir nicht nur Vorstadt-Theater haben, sondern unser ganzes Deutsches Theater wird allmählich in die Vorstadt der Kunst verpflanzt werden." Hoffentlich kommt die National-Zeitung durch diese von ihr selbst verallgemeinerte Bemerkung zu der gesunden Einsicht, daß ihre Theorie von Theater-Gewerbefreiheit in der That die aschgraue Möglichkeit von „grauer Theorie" ist!

— f Der Theaterzettel einer in Bütow (im Regierungs-Bezirk Cöslin) Vorstellungen gebenden Schauspieler-Gesellschaft besagt: „Wer ein Billet zum ersten Platz nimmt, erhält ein Freiloos zu einem auszuspielenden Sophakissen." — Dieses große Loos in Form eines „Sophakissens" scheint wirklich sehr gut gewählt; denn die dramatische Kunst geht bei solchem Treiben ohne Zweifel schlafen.

— SS Director Renz hat dieser Tage wieder drei neue schöne und durch ihre Größe ausgezeichnete Strauße erhalten, die er durch seinen Agenten in London für ca. 1800 Thlr. hat ankaufen lassen. Die Riesenvögel trafen am Freitag mit dem Dampfschiff in Hamburg ein und wurden mit der Eisenbahn nach Magdeburg befördert, wo die Gesellschaft während der jetzigen Messe Vorstellungen giebt.

Den geehrten Damen zeige ich

hiermit an, daß meine Pariser Nouveautés eingetroffen sind und das Neueste und Geschmackvollste, was die Saison in Hüten, Hauben, Coiffuren, Blumen ꝛc. darbietet, zu den billigsten Preisen empfiehlt

Wilhelm Fischer,
Leipzigerstr. 66, im Hause des Hrn. Giemsöe.

Die im Selbstverlage von A. Wagner, Mohrenstr. 61, 2 Tr., erschienene Schrift: „**Der Psychograph oder Seelenschreiber**", mitgetheilt von A. v. Forstner, Oberst-Lieutenant a. D., Preis 5 Sgr., ist bis jetzt auch in folgenden Handlungen zu haben: der Herren Bormann (Stechbahn), Logier, Mittler (Bath), Schneider, Schröder, Springer, Stuhr.

Trauben-Cur zu **Bad Gleisweiler** bei Landau in Rheinbaiern, 3 Fahrstunden von Mannheim entfernt. Eisenbahn-Station: Neustadt a. d. Haardt.

Die Trauben-Cur hat bereits hier begonnen, und wird bei allgemeiner Reife der Trauben in den Weinbergen des Unterzeichneten, also frisch von den Reben weg, fortgesetzt. Am geeignetsten zu dieser Cur sind die um Gleisweiler am häufigsten vorkommenden Traubensorten: der Gutedel und der Sylvaner (auch Franke oder Oesterreicher genannt). Von der Traubenkrankheit sind die hiesigen Weinberge bis jetzt verschont geblieben. Die Weintrauben sind gesund und versprechen eine reichliche Weinlese. Die Krankheiten, gegen welche diese Frucht mit dem besten Erfolge gebraucht wird, sind: chronischer Katarrh, Tuberculose der Lungen, Stockungen in den Unterleibs-Organen, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Gelbsucht, die Disposition zu Gallen- und Blasensteinen, Dyskrasieen, wie Gicht, Flechten, Scorbut u. a. — Dem Gebrauche der aromatischen Traubensorten weichen oft die hartnäckigsten Diarrhöen. Die Wasser-Cur wird hier zu jeder Jahreszeit, die Ziegenmolken-Cur vom 1. Mai bis 31. October gebraucht. Es belaufen sich die wöchentlichen Cur-Preise, Wohnung, Kost, 3 Pfund Trauben (oder die zur Wasser-Cur nöthigen Bäder, oder die Molken) und das ärztliche Honorar, Alles inbegriffen, je nach der Wahl der Wohnungen: vom 1. Mai bis 31. October auf 14—21 Gulden = 8—12 Thlr.; vom 1. November bis 30. April auf 10½—17 Gulden = 6—10 Thlr. Die Heilanstalt Gleisweiler, an dem reizendsten Punkte des oberen Haardtgebirges gelegen, enthält 62 bequem eingerichtete Wohnzimmer und erfreut sich fortwährend günstiger Heil-Erfolge, sowie dieselbe auch häufig von Nichtkranken aufgesucht wird, welche einen Landaufenthalt in gesunder, milder Bergluft zu machen wünschen.

Im September 1853. Dr. med. **L. Schneider**, zu Bad Gleisweiler in der Pfalz.

Bei **Ed. Kaußler** in Landau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bad Gleisweiler bei Landau in Rheinbaiern. Nebst praktischen Bemerkungen über Wasser-, Molken- und Trauben-Curen. Von Dr. med. L. **Schneider**. — Mit einem Stahlstiche und einer lithographirten Karte. 1853. Preis 1 fl. 24 kr. oder 26¼ Sgr.

Aus diesem Werke sind folgende 2 Auszüge einzeln zu haben:
1) Die Molken- und Trauben-Cur zu Bad Gleisweiler. Preis 12 kr. oder 3½ Sgr.
2) Cur-Erfolge zu Bad Gleisweiler. Preis 18 kr. oder 6 Sgr.

(Höchst interessante Schrift.)

Bei **Otto Wigand** in **Leipzig** ist soeben erschienen und in Berlin vorräthig in der **Buch- und Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Unter den Linden Nr. 19:**

Beleuchtung
der Denkschrift des Episcopats
der
Oberrheinischen Kirchenprovinz
vom 18. Juni 1853.
gr. 8. Broschirt 10 Ngr.

Diese Schrift enthält eine schlagende Widerlegung der bischöflichen Denkschrift in einer freimüthigen und doch urbanen Sprache, und ist gestützt auf die genaue Kenntniß der kirchlichen und **staatsrechtlichen** Verhältnisse, namentlich auf die **Oesterreichs**, welche das bündigste Gegenbeweismittel liefern, weil **Oesterreich** der größte katholische Staat ist. — Es giebt nichts Zeitgemäßeres als diese Schrift.

Bei mir ist so eben erschienen und vorräthig bei Ferd. Geelhaar, Breitestr. Nr. 23, und in allen Buchhandlungen Berlins:

Kirchner E., Thor's Donner-Keil und die steinernen Opfergeräthe des Nord-Germanischen Heidenthums zur Rechtfertigung der Volks-Ueberlieferung gegen neuere Ansichten. Mit 4 Steindrucktafeln. gr. 8. 6½ Bogen. Preis 22½ Sgr.

Neustrelitz, im Sept. 1853. **G. Barnewitz**, Hofbuchhandlung.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen und vorräthig in **Berlin in der Buch- u. Kunsthandlung von F. Schneider u. Comp., Unter den Linden Nr. 19:**

Die Städte-Ordnung
für die sechs östlichen Provinzen des Preuß. Staates,
nebst den sie ergänzenden Gesetzen und Verordnungen,
mit Berücksichtigung der ihrer Redaction zum Grunde liegenden Materialien bearbeitet und für den praktischen Gebrauch commentirt von
H. Gräff,
Justizrathe und Abgeordnetem zur zweiten Kammer.
11 Bogen. gr. 8. Geheftet. Preis 20 Sgr.

Der Herausgeber dieser Schrift, Vorsitzender der Commission für Bearbeitung der neuen Städte-Ordnung, übergiebt diesen Leitfaden zum Zweck für das richtige Verständniß und die praktische Anwendung derselben. Der Text des Gesetzes wird in ununterbrochener Reihenfolge gegeben, und sind an jeden Paragraphen die ihn betreffenden Erläuterungen unmittelbar angeschlossen, auch ist behufs Feststellung des Inhaltes vieler Vorschriften auf die legislatorischen Berathungen über die Gemeinde-Ordnung, so wie auf ministerielle Verordnungen und eine nicht unbedeutende Anzahl anderer Gesetze und Verordnungen zurückgegangen. Eine ausführliche historische Einleitung dient zum Verständniß des Ganzen.

(Höchst interessante Schrift.)

Bei **Otto Wigand** in **Leipzig** ist so eben erschienen und in Berlin vorräthig bei **Julius Springer**, Breitestraße Nr. **20**, in **Stettin** und **Elbing** bei **Léon Saunier**, in Breslau bei Trewendt & Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. d. O. bei Harnecker & Co., in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Wriezen bei E. Roeder (Weisse):

Beleuchtung
der Denkschrift des Episcopats
der
Oberrheinischen Kirchenprovinz
vom 18. Juni 1853.
gr. 8. Brosch. 10 Ngr.

Diese Schrift enthält eine schlagende Widerlegung der bischöflichen Denkschrift in einer freimüthigen und doch urbanen Sprache und ist gestützt auf die genaue Kenntniß der kirchlichen und **staatsrechtlichen** Verhältnisse, namentlich auf die **Oesterreichs**, welche das bündigste Gegenbeweismittel liefern, weil **Oesterreich** der größte katholische Staat ist. — Es giebt nichts Zeitgemäßeres als diese Schrift.

Bei Joh. Georg Heyse in Bremen ist erschienen und durch **Wilhelm Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, **Scharrnstraße 11**, zu haben:

L. S. Jacoby, Prediger, Handbuch des Methodismus, enthaltend die Geschichte, Lehre, das Kirchenregiment und eigenthümliche Gebräuche desselben. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Mit dem Bildnisse Joh. Wesley's. 8. Brosch. 1 Thlr. 5 Sgr.

— —, Die Lehre und Kirchenordnung der bischöflichen Methodisten-Kirche. 16. Cart. 6¼ Sgr.

J. C. Ryle. Betest Du? — Nebst einigen Beispielen über den Segen des Gebets. 16. Brosch. 4 Sgr.

Der Evangelist. Zeitschrift, herausgegeben für die Tractat-Gesellschaft der bischöflichen Methodisten-Kirche. Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends, und kostet jährlich 1 Thlr.

Der Kinderfreund. Zeitschrift, herausgegeben von der Tractat-Gesellschaft der bischöflichen Methodisten-Kirche. Erscheint regelmäßig am 1sten jeden Monats und kostet der Jahrgang 12 Sgr.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an
Die **Gropius**'sche Buchhandlung,
Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

„Hamburger Nachrichten."

Bestellungen auf diese täglich mit Ausnahme Sonntags erscheinende Zeitung nehmen alle Post-Aemter entgegen. Abonnementspreis ohne Postaufschlag pr. Quartal 1 Thlr. 24 Sgr. Preuß. Crt. Die große Auflage von mehr als 10,000 Exemplaren und die starke Verbreitung in den nördlichen Staaten Deutschlands, in Dänemark u. s. w. sichert allen Anzeigen, namentlich auch den amtlichen, Proclamen ꝛc. die größte Verbreitung. Insertionspreis die Petitzeile incl. der Inseratensteuer 3 Sgr.

Die Expedition der „Hamburger Nachrichten."

Die
Neue Trier'sche Zeitung
(vormals Saar- und Mosel-Zeitung)

wird ohne Aenderung ihrer bisherigen Haltung als einziges in Trier erscheinendes politisches Blatt auch im nächsten Quartal fortfahren, die Nachrichten auf dem kürzesten Wege (selbst durch telegraphische Depeschen) zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, Ereignisse von tiefeingreifender Bedeutung in Leitartikeln einer freimüthigen Besprechung zu unterziehen und im Feuilleton für Unterhaltung und Belehrung durch Original-Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens Sorge zu tragen. Durch ihre Correspondenten in den wichtigsten Städten der Provinz wird sie deren Interessen nach allen Seiten hin wahrzunehmen suchen und eignet sich daher auch durch ihre Verbreitung in derselben zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die gewöhnlich von dem besten Erfolge begleitet sind. Letztere erbitten wir uns an unsere Adresse, da der Verleger der „Neuen Trier'schen Zeitung" die Druckerei der ehemaligen (alten) „Trier'schen Zeitung" nebst allen Rechten angekauft hat, diese also nicht mehr existirt.

Der Preis pro Quartal ist incl. Porto und Stempel für die bei den Königl. Preuß. Postanstalten bestellten Exemplare 1 Thlr. 15 Sgr., mithin ist das Blatt eine der billigsten politischen Zeitungen.

Expedition der „Neuen Trier'schen Zeitung."

Pferde-Verkauf.

Circa 50 Stück Pferde, welche von mir zum Manöver dem Königl. Hochlöblichen dritten Uhlanen-Regiment gestellt worden sind und welche Sonntag, den 25. d. M., in Beeskow eintreffen, werden von mir an demselben Tage in Beeskow verkauft werden. Die Pferde sind jung und elegant. Kaufliebhaber ersuche ich, sich am gedachten 25. September in Beeskow einfinden zu wollen, da an dem nächstfolgenden Tage schon der Transport der Pferde nach Schlesien angetreten wird.

Rosenberg, Pferdehändler, aus Liegnitz.

Das 48ste Verzeichniss über mein antiquarisches Bücherlager, enthaltend Werke aus der
Theologie und Philosophie,
zum Theil aus der von dem weiland Ober-Hofprediger Herrn Dr. Ehrenberg hinterlassenen Bibliothek, ist so eben erschienen und wird an Bücherfreunde gratis ausgegeben.

Th. Kampffmeyer,
Scharrnstrasse 2, nahe der Breitenstrasse.

Niederlage der
Buckauer Porz.-Manufactur
von **W. Hutter u. Comp.,**
Hausvoigteiplatz Nr. 11.
Vollständiges Lager aller weißen und decorirten Porzellane.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Rabatt an Wiederverkäufer.

Probsteier Saat-Roggen verkaufen billigst J. F. Poppe & Co. in Berlin.



G. Noack,
Breite Straße Nr. 7,
empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie
Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften.
Die Preise stehen fest.

Ein Mahagony-Fortepiano steht billig große Friedrichsstraße Nr. 17, 2 Treppen, zum Verkauf.

Brückenwaagen von verbesserter Construction sind vorräthig bei den Verfertigern **W. Basch u. Co.** Neue Friedrichsstr. 9/10.

Größtes Magazin fertiger Wäsche
von W. Passarge, Charlottenstraße 58,
neben Hotel de Brandeburg.

Bei meiner letzten Anwesenheit in England hatte ich Gelegenheit, eine sehr große Partie vorzüglicher weißer Hemden-Shirtings so außerordentlich billig einzukaufen, daß ich

Oberhemden in jeder Größe und in allen modernen Faltenlagen das halbe Dutzend für 3⅚, 4⅓, 5, 6, 7 u. 7⅚ Thlr. verkaufe.

Dieser Shirting zeichnet sich vorzüglich durch große Dauerhaftigkeit und auch dadurch aus, daß er in jetziger Jahreszeit der Gesundheit sehr zuträglich ist, indem er die Transpiration in sich aufnimmt und so vor derartigen Erkältungen schützt; außerdem bleibt er nach jeder Wäsche blendend weiß.

Ferner bekam ich von meinen in Bielefeld und im Ravensberger Kreise persönlich in großen Posten äußerst vortheilhaft eingekauften Handgespinnst-Leinen (das nach der Wäsche nicht rauh und faserig wird, vielmehr glatt und glänzend bleibt) aus Arbeit und empfehle:

Leinene Oberhemden in allen Faltenlagen und in allen Größen das halbe Dtz. 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 21, 24, 27 bis 30 Thlr.

Meine sämmtliche Wäsche wird unter Aufsicht von zwei Pariser Directricen nach den neuesten Pariser Façons angefertigt, und garantire ich für elegantes und dennoch bequemes Sitzen derselben.

W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben
Hôtel de Brandebourg.

NB. Sämmtliche neueste Pariser Modells für feine Damen-Wäsche und Negligées (von mir persönlich in Paris eingekauft) liegen zur gefälligen Ansicht bereit und werden nach Auftrag copirt. Gestickte Unterröcke in nie gesehener Eleganz empfehle ganz besonders billig.



18 53.

Königl. Dänische Post-Dampfschiffahrt vom April bis ultimo September.

1) Zwischen Kopenhagen und Kiel.
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.
„ Kiel Dienstag und Sonnabend Nachmittags 9 Uhr.

In Verbindung mit den Eisenbahnzügen von und nach Altona, so wie mit dem Königl. Norwegischen Post-Dampfschiff zwischen Kopenhagen, Gothenburg und Norwegen.

2) Zwischen Kopenhagen, Swinemünde und Stettin.
„Eideren" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, anlaufend Swinemünde: Dienstag
„ Stettin: Mittwoch und Sonnabend Mittags 12 Uhr; am Nachmittage Swinemünde anlaufend.

Ebenfalls in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Berlin, so wie mit dem Montags in Kopenhagen eintreffenden Norwegischen Postdampfschiffe.

3) Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr.
Lübeck: Mittwoch Nachmitt. 4 Uhr.

In Lübeck in Verbindung mit den Eisenbahnzügen nach und von Hamburg und Berlin.

4) Zwischen Kopenhagen und Bornholm, Ystad anlaufend.
„Skirner" (Eideren) von Kopenhagen: Donnerstag Nachmittags.
Ystad: Freitag Morgen anlaufend.
„ „ „ Bornholm: Sonnabend Morgens 6 Uhr
Ystad: Vormittags 11—12 Uhr anlaufend.

In Ystad in Verbindung mit den Dampfschiffen nach und von Calmar und Stockholm, so wie nach Stralsund.

Taxe.

Zwischen	Für Passagiere: 1ste Cajüte Rthlr.	Sch.	2te Cajüte Rthlr.	Sch.	Verdeck Rthlr.	Sch.	Für Wagen, Pferde ꝛc.: 1-4-rädriger Wagen Rthlr.	Sch.	1-2-rädriger Wagen Rthlr.	Sch.	1 Pferd Rthlr.	Sch.	1 Hund Rthlr.	Sch.
Kopenhagen und Kiel, „ Lübeck, „ Stettin, „ Swinemünde	10	—	7	—	4	—	20	—	12	—	16	—	1	—
do. „ Bornholm und Ystad	4	—	3	—	1	48	9	—	6	—	6	—	1	—
Bornholm u. Ystad	3	—	2	—	1	—	6	—	4	—	4	—	—	64
Swinemünde und Stettin	2	—	1	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Mit angemessener Moderation für Familien.

Die Expedition geschieht:
in Kiel beim Consul J. A. Lütken.
„ Lübeck „ „ Charles Petit.
„ Stettin und
„ Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern.
„ Ystad beim Kaufmann C. Gram.
und „ Rönne „ Königl. Postcomtoir.

Aeolodicon oder Physharmonika in allen Größen von 30 Thlr. an, besonders empfehlenswerth in kleinen Kirchen, Versammlungssälen und Schulen zur Leitung des Gesanges; auch werden welche mit Pedal und mehreren Registern angefertigt bei Siegert, Kommandantenstr. 76.

Von Paris mit der anerkannt größten Auswahl von Moden- und Weißzeug-Stickereien im feinsten Genre hier eingetroffen, empfehle dieselben ergebenst.
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstr. 32.

Patentirte Copir-Maschinen, verbunden mit Trocken- und Feuchtstempel, sind vorräthig bei den Verfertigern **W. Basch u. Co.** Neue Friedrichsstr. 9/10.

Grabkreuze, Grabtafeln und Denkmäler jeder Art und Größe von Zinkguß, wie auch Kreuze und Grabsteine von Marmor, fertigen und halten Lager zur Ansicht **Mertins und Eckardt, Leipzigerstraße 86.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Lina** mit dem Herrn von Ramin auf Schmagerow beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kuhlen, den 14. September 1853.
S. von Bülow, geb. von Blücher.

Frl. Johanna Oest mit Hrn. Aug. Bergmann hiers.

Verbindungen.

Hr. Th. Sarre mit Frl. Mathilde Heckmann hiers.

Geburten.

Die heute früh halb 2 Uhr von einem Knaben glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Marie, geb. von Arnim aus dem Hause Lassehne, beehrt sich hiermit anzuzeigen
Graf v. d. Groeben zu Groß-Schwansfeld.
Groß-Schwansfeld, den 15. September 1853.

Hannover, den 19. September 1853. Heute wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.
W. von Mandelsloh, Rittmeister und Brigade-Adjutant.
Ernestine von Mandelsloh, geborene Gräfin zu Münster.

Eine Tochter dem Hrn. Buchhalter Feit hiers.; ein Sohn dem Hrn. Stabsarzt Dr. Hesse in Schweidnitz; Hrn. Haupt-Steueramts-Assistenten Lieut. Hennig in Breslau; Hrn. Stadtgerichtsrath Wendt in Breslau; Hrn. Dr. ph. Beinling in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Kaufmann Straka in Breslau; Hrn. Reg.-Secr. Plaeschke in Breslau; Hrn. Grafen v. Magnis in Straßnitz; Hrn. Diaconus Seehrich in Landshut; Hrn. Subdiaconus Lindner in Oels.

Todesfälle.

Am 18. September, Abends 11½ Uhr, entschlief zu einem bessern Leben, nach viertägigen Leiden, unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Königliche Gesandte und Major a. D. Ludwig v. Haenlein, Großkreuz und Ritter vieler hoher Orden, in seinem 63sten Lebensjahre, seinem Könige treu bis in den Tod. Statt jeder besonderen Meldung widmen allen Verwandten und wahren Freunden diese Anzeige die trostlosen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22sten, um 9 Uhr Morgens, von der Invalidenhaus-Kirche aus statt.

Heute Morgen ¾5 Uhr entschlief in dem Herrn nach Jahre langen Leiden, die sie stets in frommer Geduld und unendlicher Sanftmuth getragen hatte, und einem letzten schweren Kampfe, unsere theure, heißgeliebte Mutter Elise v. Pritzelwitz, geborne v. Dalwig.

Berlin, den 20. September 1853.
Die tief trauernden Kinder
Elise Ehrhardt.
Anna Clara v. Pritzelwitz.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22sten dieses Monats, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Ritterstraße No. 67, statt.

Frau Marie Helfer hiers.; Hr. Louis Groß hiers.; Frl. Johanna Otto in Beuthen a. O.; eine Tochter des Hrn. Reinhart in Czjorke.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 21. Sept. Im Opernhause. (159. Vorstellung.) Sechstes und letztes Gastspiel der Spanischen Tänzer-Gesellschaft (Petra Camara): Die Schleichhändler. Possenspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 22. September. Im Schauspielhause. 111. Abonnements-Vorstellung. Krisen. Charaktergemälde in 4 Acten von Bauernfeld. — Kleine Preise. — Wegen Krankheit des Herrn Grua kann das zu heute angekündigte Trauerspiel „König Lear" nicht gegeben werden, und bleiben die bereits zu dieser Vorstellung gelösten Billets gültig, insofern dieselben bis heute den 22. d. Mittags 1 Uhr in dem Billet-Verkaufs-Bureau nicht zurückgegeben sein sollten.

Freitag, den 23. September. Im Opernhause. (160. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 22. September. Die Sennerhütte. Komische Oper in 1 Aufzuge. Musik von Adam. Hierauf: Ein Feind der Mode. Lustspiel in 1 Act von Trautmann. Zum Schluß: Die Opernprobe. Komische Oper in 1 Act. Musik von Lortzing.

Vor der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 23. September. Zum 4. Male: Der Droschkenkutscher. Charaktergemälde in 2 Abtheilungen und 6 Acten, nach dem Französischen von Heymann. Erste Abtheilung: Die Entsagung. Zweite Abtheilung: Graf und Droschkenkutscher.

Sonnabend, den 24. September. Zum Besten der Abgebrannten in Hennigsdorf: Giralda, oder: Geheimniß und Liebe. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Adam. (Giralda: Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Der König: Herr Meinhardt, als drittes Debüt. Die Königin: Fräul. Steinebach, dritte Gastrolle.)

Billets zu dieser Vorstellung sind vorher im Billet-Bureau und bei Hrn. Lassar, Brüderstr. 3, zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 22. September.
Erste Gastdarstellung der Sennora Petra Camara in Begleitung der spanischen Tänzer-Gesellschaft.

Im Königssaale: Junge Männer, alte Weiber, Lustspiel in 2 Acten von Th. Apel. Nach dem 1sten Acte: **Curra la Macarena.** Andalusische Tänze, comp. vom Balletmeister Sennor Guerrero. 1) Bailable. 2) Pas d'Action, ausgeführt von Sennora Camara und dem Corps de Ballet. 3) La Curra, getanzt von Sennora Petra Camara und Sennor Guerrero. 4) Los Seguidillas Jitanas, ausgeführt von den Sennoras Teresa, Ana und dem Sennor Mugnoz. 5) Pas de Manchegas, ausgef. von dem Corps de Ballet. 6) Los Mollares de Sevilla, ausgeführt von der Sennora Petra Camara, dem Sennor Guerrero und dem Corps de Ballet. Nach dem Stück: **Petra la Sevillana.** Eine Reihe spanischer Tänze, comp. vom Sennor Guerrero. 1) Rondegna. 2) Pas de las Mantas, ausgeführt von dem Corps de Ballet. 3) El Calagné, ausgeführt von Sennora Petra Camara, Sennor Guerrero und dem Corps de Ballet. 4) El Jaleo de los Majas, von 6 Tänzerinnen. 5) El Sevillana, von Sennora Camara und Sennor Guerrero. 6) El Café, vom Corps de Ballet. 7) El Zapateado de Cadiz, von Sennora Petra Camara und dem Corps de Ballet. Vorher:

Großes Concert

unter Leitung des Concertmeisters Hrn. R. Laade. Anfang der Vorstellung 7 Uhr, des Concerts 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr. Untere Tribüne 15 Sgr. Reservirte Sitzplätze 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Logen 15 Sgr. Billets zu reserv. Plätzen sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Zawitz und Lüderitz zu haben.

J. C. Engel.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.
Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Herrn Medon geleitet. Logen, Nischen und Zimmer sind im Comtoir zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.
Ferd. Schmidt.

Mit Allerhöchster Königlicher Genehmigung
Sonnabend, den 24. September 1853.
Geistliche Musikaufführung in der Garnisonkirche zur Feier des 20jährigen Bestehens und zum Besten der unter Allerhöchstem Schutze Ihrer Majestät der Königin stehenden 16 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, gegeben von dem Königlichen Dom-Chor.

Erster Theil. 1) Fantasie in G-moll von J. S. Bach, auf der Orgel gespielt vom Herrn Musik-Director Küster. 2) Psalm 91, componirt von Meyerbeer. 3) Arie aus Josua, von Händel, gesungen von Herrn Kotzolt. 4) Choral von Eccard. 5) Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", für Baßposaune und Begleitung der Orgel, variirt und vorgetragen von dem Kammermusikus Herrn Fr. Belcke und Herrn Musik-Director Küster. 6) Motette von Joh. Mich. Bach.

Zweiter Theil. 7) „Eine feste Burg ist unser Gott", characteristisches Tonbild im Concertstyl für Orgel, componirt und vorgetragen von Herrn Musikdirector Küster. 8) Chor für Männerstimmen, von Vittoria. 9) Crucifixus, von Lotti. 10) Choral: „Mache dich, mein Geist, bereit ꝛc." 11) Recitativ und Arie aus dem „Elias", von Mendelssohn, gesungen von Herrn Otto. 12) Psalm 55, componirt von Emil Naumann. 13) Toccate in D-moll, von J. S. Bach, auf der Orgel gespielt von Herrn Musik-Director Küster.

Anfang präcise 4 Uhr. Eröffnung der Kirchthüren 2½ Uhr. Briefe mit Einlaßkarten werden nicht in die Häuser gesandt. — Billets à 10 Sgr. und Texte à 1 Sgr. sind bis Sonnabend den 24. Sept. Nachmittags 3 Uhr zu haben bei:

Herrn Commercienrath Behrend, Neue Schönhauser Straße Nr. 9, Hrn. Kaufmann Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43, Hrn. Bote und Bock, Hof-Musik-, Buch- und Kunsthandlung, Jägerstraße Nr. 42, Hrn. Kaufmann A. u. W. Burg, Alexanderstraße Nr. 2, Hrn. Schirmfabrikant Eisersdorf, Mühlendamm Nr. 26, Hrn. Handschuh-Fabrikant von Hacke, Spittelmarkt Nr. 6, Hrn. Kaufmann Lindemann, Louisenstraße Nr. 42 und Karlsstraße Nr. 8, Hrn. Henniger u. Comp., Neusilber-Fabrik, Werderstraße Nr. 12, Hrn. Kaufmann Petsch, Mohrenstraße Nr. 63, Hrn. Commercienrath Prätorius, Königsstraße Nr. 69, Trautwein'sche Buch- und Musikalien-Handlung, Leipzigerstraße Nr. 73, und Herrn Garnison-Küster Burchard, bei welchem der Verkauf auch nach 3 Uhr bis zum Beginn und während der Musik-Aufführung stattfindet.

Kunstausstellung

Unter den Linden Nr. 21 im Lokale des Vereins der Kunstfreunde.
Die Beisetzung der Ueberreste
Ludwigs des Heiligen
im Jahre 1271 in der Kathedrale zu Monreale bei Palermo, Oelgemälde von **Carl Rundt**, Hofmaler Sr. Maj. des Königs.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 21. September.

Das Geschäft war heute sehr gering und die Course stellten sich meistens etwas matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	100⅝ bez.	Schles. do.	3½	99½ G.
do. v. 52	4½	100⅝ bez.	d.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99¼ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	100¼ bez.
Seeh. Präm.f.	—	143 B.	Pommersche	4	100¼ B.
K.u.N.Schld.	3½	91½ B.	Posensche	4	100¼ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101¾ B.	Preußische	4	100¼ G.
do. do.	3½	92¼ G.	Rh. u. Westph.	4	100 G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	99¼ bez.	Sächsische	4	100¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	97½ B.	Schlesische	4	100¼ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¾ à 99 bez.	P.B.Anth.sch.	—	111 a ½ bez.
Groß.Pos.do.	4	104¼ B.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld	4	92 B.	Ludw.-Berb.	4	123½ a 23 bez. G.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	104½ a ¾ bez.
Aach.-Mastr.	4	78 a 77½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	188 B.
Amst.-Rotterd.	4	78 B.	Mgdb.-Witth.	4	41 B.
Berg.-Märk.	4	82½ a 82 bez.	„ Prior.	5	100¼ B.
do. Prior.	5	102¾ B.	Mecklenburg.	4	46 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99 B.
Brl.Anh. A.B.	4	132 G.	do. Prior.	4	99 B.
do. Prior.	4	99¼ B.	do. do.	4½	99¾ G.
Berl.-Hamb.	4	110¼ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103¾ B.	do. do. Zwgb.	—	59½ a 60 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	54½ a ¼ bez.
Bel. P. Mgdb.	4	98¼ a 97¾ bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	98¾ G.	Oberschl. L.A.	3½	214 bez. u. G.
do. do.	4½	100⅞ B.	do. L.B.	3½	178 bez. u. B.
do. L. D.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	4	98¾ B.
Berl.-Stettin	4	145½ B.	Prz.W., St.V.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	123½ B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	82½ bez.
Cöln-Minden	3½	120½ a 120 bez	do. St.-Prior.	4	92½ G.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5		do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	98¾ B.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ G.
Düssld. Elbrf.	4	88 B.	Starg.-Posen	3½	93½ bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	110¼ bez. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102¼ bez.
Frankf.-Han.	3½	102¾ a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	205 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	114 G.	Sard.-E. Anl.	5	93 B.
do. do. do.	4½	100 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	96 B.	Span. neue dif.	1	
d.p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N.Bad.A.35fl	—	22½ G.
do. Bk.-C.L.A.	5	98 bez. u. B.	Sch.LippeP.S	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	108¼ B.
P.P.O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 20. Septbr. Nordbahn 58½. Metall. 5% 85½. do. 4½% 76½. Bank-Actien 1469. 1834r Loose 203. 1839r Loose —. 3% Spanier 42½. do. 1% 22½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 38½. Wien 108½. Lombardische Anleihe —. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125. Mainz-Ludwigshafen 106. Frankfurt-Hanauer 102½. Frankfurt-Homburg 103. —

Wien, 20. Septbr. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 93½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1375. 1834r Loose —. 1839r Loose 137½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 229½. do. Prior. —. London 10,40. Augsburg 109. Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128½. — Gold 15½. Silber 9½. Tendenz der Börse steigend in Folge friedlicher Zeitungsartikel.

Paris, 19. September. 3% Rente 77,10. 4½% Rente. 101,75. 3% Span. 42½. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 96. An der Börse dauerten die Gerüchte von kriegerischen Nachrichten aus der Türkei fort. Auch aus England wollte man beunruhigende Nachrichten erhalten haben, in Folge deren die Börse gedrückt war.

London, 20. Septbr. Consols 95½. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mexican. 25½. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 95. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ ß. Wien 10 Fl. 59 Kr.

Amsterdam, 20. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 94½. 5% Metall. 81 1/16. 2½% Metall. 41½. Span. 1% 22 1/16. Span. 3% 42½. Wien kurz — B. London kurz 11,77½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 62½. Amsterdam-Rotterdam —. Börse im Allgemeinen gedrückt. Oesterreich. Fonds lebhaft.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 20. Sept. Poln. Papiergeld 97½ B., Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 123½ G. Oberschlesische Lit. A. 214½ G. do. Lit. B. 177½ G. Krakau-Oberschlesische 93 B. Niederschlesisch-Märkische 99½ B. — Cosel-Oderberger 208½ G. Neiße-Brieger 83½ B. Cöln-Minden 121 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54½ G. Mecklenburger 46 1/12 B. Rheinische 83 1/12 B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 125 B. Löbau-Zittau 37½ B. Sagan-Glogauer 58½ B.

Leipzig, 20. Septbr. Leipzig-Dresden 215½ B., 215 G. Sächsisch-Baiersche — B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 102½ G. Löbau-Zittau 37½ B., — G. Magdeburg-Leipziger 316 B., 314 G. Berlin-Anhaltische 133½ B. Berlin-Stettiner 146½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer 111½ B., 111 G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 107½ B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 165 B. do. Lit. B. 159½ B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93 G. Braunschweiger Bankactien 109½ B., 109 G.

Hamburg, 20. Septbr. Berlin-Hamburg 109½ G. Magdeburg-Wittenberge 40½ G. Köln-Mindener 119½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 46 B. Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Maastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 39½ G. do. 1% 21½ G. Sardinier 88½ G. Metall. 5% 93 G. London lang 13 Mk. ½ ß. London kurz 13 Mk. 2½ ß. Amsterdam 36,20. Wien 166. Disconto 4½ %. Course etwas niedriger.

Amsterdam, 19. September. Integrale 62¾. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22⅞. — Span. 3% 42¾. Portug. 39¾. Russen 108½. Stieglitz 91⅞. Metall. 5% 81 3/16. Mexican. 24¾. London 11,67½ B. Hamburg 35½ G. Wien 32 G. Course bei ziemlichem Geschäft meist etwas fester.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 19. September 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt 12 Sgr 6 ₰, auch 3 Rt 11 Sgr 11 ₰; Roggen 2 Rt 19 Sgr 5 ₰, auch 2 Rt 12 Sgr 6 ₰; große Gerste 2 Rt 2 Sgr 6 ₰, auch 2 Rt 1 Sgr 3 ₰; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 10 Sgr, auch 1 Rt 8 Sgr 9 ₰; Erbsen —; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt 20, auch 3 Rt 15 Sgr; Roggen 2 Rt 17 Sgr 6 ₰, auch 2 Rt 15 Sgr; große Gerste 2 Rt 1 Sgr 3 ₰, auch 2 Rt; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt 7 Sgr 6 ₰, auch 1 Rt 3 Sgr 9 ₰, Erbsen 2 Rt 18 Sgr 9 ₰, auch 2 Rt 15 Sgr.

Den 17. September. Das Schock Stroh 8 Rt 7 Sgr 6 ₰, auch 7 Rt — Sgr. Der Ctr. Heu 28 Sgr — ₰, geringere Sorte 26 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 27 Sgr 6 ₰, auch 22 Sgr 6 ₰, metzenweise 2 Sgr — ₰, auch 1 Sgr 6 ₰.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 21. September. Weizen loco n. Qual. 85—90 Rt. Roggen loco n. Qual. 63—66 Rt, 82 Pfd. pr. September-October 63½ a 64 Rt bz., 82 Pfd. pr. October-November 62 a 63½ Rt bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 63 Rt bez. Erbsen, Kochwaare, 63—64 Rt, Erbsen, Futterwaare, 58—60 Rt. Hafer loco nach Qualität 29—33 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 48—50 Rt.

Rüb-Oel loco 11½ Rt bz. pr. September-October 11 5/12 Rt bz. u. G. 11½ Rt B. pr. October-November 11 5/12 Rt bz. u. G. 11½ Rt B. pr. November-December 11 5/12 Rt bz. u. G. 11½ Rt B. pr. Januar-Februar 11⅞ Rt B. 11¾ Rt G. pr. Februar-März 11⅞ Rt B. 11¾ Rt G. pr. März-April 11⅞ Rt B. 11⅞ Rt G. pr. April-Mai 12 Rt B. 11⅞ Rt G.

Lein-Oel 13 Rt bez. Rapps 86 Rt Brief 84 Rt G. Rübsen 84 Rt B. 82 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 34 Rt bez. mit Faß — Rt bez. pr. September 33 a 33½ a 33 Rt bz. pr. September-October 30 a 29½ Rt bz. 29½ Rt G. pr. October-November 28½ Rt bz. u B. 28½ Rt G. pr. November-December 28 Rt bz. u. B. 27½ Rt G. pr. April-Mai 28½ Rt bz. B. u. G.

Roggen ferner gestiegen.
Spiritus loco höher, spätere Termine wenig verändert.
Rüböl weichend.

Stettin, 20. September. Weizen ohne Umsatz, 88—90 Pfd. gelber pr. September — October —, pr. Frühjahr 86 Rt G., 89—90 Pfd. pr. Frühjahr 88 Rt B. Roggen sehr fest, 365 Wispel Russischer circa 82 Pfd. loco 60 Rt bez., circa 100 Wispel 84—85 Pfd. loco 63½ Rt bez., 82 Pfd. pr. September 62½ Rt G., pr. September — October 61 a 61½ Rt bez., 61½ Rt G., 62 Rt B., pr. October — November 60 Rt bez. u. G., pr. November — December —, pr. Frühjahr 60 Rt bez. u. G., 61 Rt B. Gerste, große Pomm., 74—75 Pfd. pr. Frühjahr 48 Rt bez. u. G. Erbsen ohne Geschäft. Hafer loco 51 Pfd. 50 Rt bez. Winterrübsen ohne Geschäft. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 86, Roggen 61 a 66 Rt, Gerste 44 a 47, Hafer 28 a 30, Erbsen 68 a 70. Rüböl stille, loco abgelaufene Anmeldung 11½ Rt bez. loco 11½ Rt G. pr. September —, pr. September — October 11½ Rt B., 11 5/12 Rt G., pr. October —, pr. October — November 11⅝ Rt B., pr. November — December 11⅝ Rt B., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12 a 12 Rt G u. B., pr. Juni — Juli —. Leinsamen ohne Umsatz. Spiritus gefragt, loco Kleinigkeiten ohne Faß 11½ a 11⅝ % bez., pr. September —, pr. September — October 12½ % G., 12½ % B., pr. October — November 13 % B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 13½ % G., 13½ % bez. Zink matt, 6½ Rt pr. September — October B.

Breslau, 20. September. Zufuhren sehr schwach, daher der Markt fest und Weizen sogar höher. Man bezahlte Weizen weißen 90 a 102 Sgr, gelben 90 a 101 Sgr, Roggen 68 a 77 Sgr, Gerste 50 a 60 Sgr und Hafer 31 a 35 Sgr. Oelsaaten matt. Obgleich Zufuhren schwach, Preise dennoch nicht behauptet. Raps 90 a 94, höchstens 95 Sgr, Rübsen 88 a 91 Sgr bez. Kleesaat ruhig, weil nicht offerirt, für weißes 12 a 16½, rothes 12 a 14 Rt bezahlt. In Spiritus Geschäft rege, besonders Termine sehr gefragt, September 13 1/12 a ⅞ a ⅞ Rt October 13 1/12 a ⅛ Rt, November 12½ Rt zu machen. Loco weder offerirt, noch dafür Kauflust, 13½ Rt viel G. Rüböl loco nichts gehandelt, pr. October — December 12½ Rt bez. Zink etwas stiller, 1000 Ctr. loco Bahnhof zu 6 Rt 16 Sgr begeben.

Amsterdam, 19. Septbr. Weizen, Roggen und Gerste mit viel Handel höher. Weizen im Entr. 130 Pfd. bunt. poln. 422 Fl., 130 Pfd. do. 412 a 416 Fl., 128 Pfd. do. 410 a 412 Fl., 127 Pfd. do. 405 Fl., 127 Pfd. Lüb. 390 Fl. Roggen. Im Entr. 117—118 Pfd. neu Arch. 244 a 247 a 250 Fl., 117 Pfd. j. Riga 235 Fl., 116 Pfd. gedr. 230 a 231 a 233 Fl., 118 Pfd. do. 236 Fl., 123 Pfd. Donau 255 Fl. In Cons. 122—123 Pfd. Preuß. 249 a 255 Fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste 112 Pfd. n. Dän. 220 Fl., 103 Pfd. n. Old. Wr. 197 Fl., 99—101 Pfd. do. 186 a 188 a 190 Fl., 100 Pfd. do. 196 Fl. Hafer angenehm. 87 Pfd. n. dicker 135 a 138 a 140 Fl. nach Qual. Rapps höher, 9 Faß im October 72½ L., November 73 L., December — L., April — L. Leinsamen ohne Handel. Rüböl täglich wie früher, Herbst Anfangs sehr flau, schließt fester, auf 6 Wochen 40½ Fl., effect. 39 Fl., pr. September —, pr. October 38½ a 39 Fl., pr. November 39 a 40 Fl., pr. December 40½ Fl., pr. Mai 40½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31½ Fl. effect. 30½ a ½ Fl., pr. October — November 30½ Fl., pr. Mai 30½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 40 Fl. effect. 38½ Fl. Rappkuchen 82 a 86 Fl. Leinkuchen 11 a 13 Fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 19. September.

18. September Mischke von Könitz nach Potsdam an Puhlmann 70 Gerste. Dittmann von Breslau nach Oranienburg an Kochius 29 Oelsaat. Lange von Zellin nach Havelberg an Noll 50 Gerste. Ullrich von Pasewalk nach Wittenberge an Hoffmann 72 Weizen. Strauch von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 52 Oelsaat. Neumann von Posen nach Berlin an Asch 51½ Oelsaat. — 19. Sept. Studier von Stettin nach Berlin an Kramer 300 Leinöl. Messer von Landsberg nach Schöpfurth an Benda 20 Weizen und 45 Roggen. Meier von Posen nach Magdeburg an Friedeberg 50 Oelsaat. Kanke von Elbing nach Berlin an Magazin 52 Roggen. — Zusammen 92 Weizen, 97 Roggen, 120 Gerste, — Hafer, — Erbsen, 182½ Oelsaat, — Mehl, — Thran, — Rüböl, 300 Ctr. Leinöl, — Ged. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 20. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 11½ Gr.
Am 21. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 1 2/10 Linien	+ 11½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 14½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Bentner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5